Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 25 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 531. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 13. November 1867.**

Der Wiederbeginn der Verhandlungen beider Häuser des Landtages am 15. d. M. in Berlin giebt uns Veranlassung, ein neues Abonnement auf unsere Breslauer Zeitung vom 15. November bis ult. Dezember zu eröffnen.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr., auswärts inclusive des Portozuschlages 1 Thlr. 15 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 15 Sgr. **direct** und **franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 12. November 1867.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Frankreich und Rom.

Daß Frankreich auf Grund der September-Convention im Kirchenstaate intervenirte und Rom besetzte, hatte wenig überrascht; auch daß französische Truppen an dem Kampfe gegen Garibaldi thatsächlich sich betheiligen würden, war zu erwarten. Kam es doch darauf an, die Chassepot-Gewehre, mit denen man bisher nur nach der Scheibe geschossen, auch im ernsten Kampfe zu probiren, und konnte man dazu geeignetere sogenannte „lebende Ziele“ finden, als die Freiwilligen Garibaldi's, die Rebellen gegen Gesetz und Ordnung, d. h. die begeisterten Kämpfer für die Einheit Italiens und die Ehre ihres Vaterlandes? „Unsere Chassepot-Gewehre haben sich glänzend bewährt“ — schreibt der General der französischen Occupations-Armee, und der „Moniteur“ beeilt sich, dieses Zeugniß als einen Avis an Preußen triumphirend der Welt zu verkünden. Die Chassepot-Gewehre haben sich glänzend bewährt — in der That, sie haben wirklich die schlecht bewaffneten, kläglich ausgerüsteten und hungernden Garibaldianer niedergeschossen. Denn — so lautet das Siegesbülletin weiter — „unsere (der Franzosen) Verluste beschränken sich auf 2 Todte; die Garibaldianer ließen 600 Todte auf dem Schlachtfelde“. Nun gewiß — die Heldenthat ist würdig, den Bülletins Napoleon's I. angereiht und in die Geschichtsblätter der Siegesthaten der großen Armee eingefügt zu werden. Ob sie wohl erröthen — die wenigen noch lebenden Zeugen der Siege des ersten Napoleon, wenn ihnen dieses Bülletin zu Gesicht kommt!

Wir denken, nicht die Siege, sondern die „schwarzen Punkte“ des neuen Frankreich haben durch diese Gascognade einen Zuwachs erhalten. Denn das ist das Einzige, was Staunen erregt: nicht die Intervention und die Theilnahme am Kampfe an und für sich, sondern daß Frankreich so tief gesunken ist, um nicht mit Scham und Entrüstung die schwere Erniedrigung zu fühlen, die in diesem prahlenden Bülletin eines französischen Generals liegt, daß der „Moniteur“ es wagen darf, dem mit Recht auf die Thaten seiner Armee stolzen französischen Volke einen so feilen und feigen Bericht ins Gesicht zu schleudern, und von einer Siegesthat rühmend zu sprechen, wo die Niederlage eine Unmöglichkeit war.

„Jedermann hat seine Schuldigkeit gethan“ — mit dieser Parodie der Worte Nelson's vor der Schlacht bei Trafalgar verkündet der französische General Failly, daß es ihm gelungen, mit einer erdrückenden Uebermacht armselig bewaffnete Schaaren von Freiwilligen niederzustrecken, daß sie 600 Todte auf dem Schlachtfelde ließen. Der Himmel bewahre jedes Volk vor einem so feigen und die Ehre verletzenden „Siege“!

„Das Haupt der Insurrection ist vernichtet und Rom jetzt vollständig gesichert.“ Wie sich doch die Geschichte in dem Kopfe so eines französischen Generals dreht! Weder ist das Haupt der Insurrection vernichtet, noch Rom vollständig gesichert. Denn das Haupt der Insurrection ist in Rom selbst und wird vom Kaiser der Franzosen mit dem Aufwande aller Macht, die einem Selbstherrscher zu Gebote steht, auf das Sorgfältigste gehegt und gepflegt und bewahrt, und so lange Ihr dieses Haupt nicht aus Rom entfernt, wird weder die Insurrection vernichtet, noch Rom vollständig gesichert, mögt Ihr auch noch hundert solcher schmählichen Siege mit einer Uebermacht, deren jeder ehrliche Soldat sich schämt, erkämpfen.

Denn das Haupt der Insurrection ist einfach die absolut schlechte Regierung in Rom, nicht die Person, nicht einmal die weltliche Macht des Papstes, sondern die Art und Weise, in welcher diese Macht ausgeübt wird. Verstopft die Quelle, und Ihr habt keine Insurrection mehr; gewährt Rom eine Regierung, wie sie die Civilisation des neunzehnten Jahrhunderts und das erwachte Bewußtsein der Völker verlangt, und es wird Garibaldi nie einfallen, Caprera zu verlassen. Das Non possumus hält in geistlichen Dingen nicht einmal mehr Stand und Ihr wollt es auf die im ewigen Wandel und Fortschritt begriffenen weltlichen Dinge anwenden?

Warum sollte die Einheit Italiens nicht möglich sein mit dem Papste und trotz des Papstes? Giebt es doch im norddeutschen Bunde neben dem Könige von Preußen auch noch andere Fürsten, und trotzdem bildet derselbe ein einheitliches Staatswesen! Wir haben weder die Neigung noch den Beruf, für den Papst uns zu begeistern und für seine weltliche Macht eine Lanze einzulegen; wir behaupten nur die Möglichkeit, daß die Einheit Italiens auch mit dem Papste sich vollziehen kann, aber unmöglich ist sie mit der jetzt bestehenden schlechten Regierung im Kirchenstaate. Nicht im Königreich Italien, sondern in der Priesterherrschaft des Kirchenstaates liegt die Gegnerschaft der weltlichen Macht des Papstthums. Selbstverwaltung der Gemeinden, tüchtige Volksschulbildung, Theilnahme der Römer am italienischen Parlamente, gleiches Budget und gleiches Militär mit dem Königreich Italien, wie im norddeutschen Bunde, Besetzung der Staatsämter nicht nach der Eigenschaft des Priesters, sondern nach Befähigung und nach Kenntnissen, wie es in jedem vernünftigen Staate geschieht, kurz nicht Flickwerk, sondern durchgreifende, die weltliche Regierung des Priesterthums an der Wurzel packende Reformen — unter solchen für die Einheit Italiens nothwendigen Bedingungen ist es ganz gleichgültig, ob der Papst noch in Rom ist und weltlich im Kirchenstaate regiert, ganz so wie der Herzog von Coburg oder von Meiningen im norddeutschen Bunde noch regiert, oder nicht.

Die Einheit Italiens vollzieht sich mit historischer Nothwendigkeit eben so wie die Einheit Deutschlands; es giebt keine Macht der Erde, welche die Verwirklichung dieser in das Leben und das Bewußtsein der Völker eingetretenen Ideen noch zu verhindern im Stande ist. Für das Papstthum besteht einzig und allein die Frage, ob es diese Einheit anerkennen, fördern und sich ihr nicht nur anschließen, sondern unterordnen will; verschmäht es diese Unterordnung, so geht die Einheit Italiens über das Papstthum wie über andere Institutionen einfach hinweg. Oeffnet es sich dagegen den klar und deutlich daliegenden Thatsachen und dem ganz natürlichen Gange der Geschichte und erkennt es an, daß die Entwickelung der Menschheit nicht in Canossa stehen geblieben ist, dann, aber auch nur dann ist Rom gerettet und die Insurrection vernichtet.

Napoleon III. intervenirt nicht noch einmal. Dem französischen Volke wird es schon zum Bewußtsein kommen, daß die mexicanischen Niederlagen immer noch ehrenvoller sind als der Sieg, welchen der General Failly bei Mentana erfochten. Viele solcher Siege kann das französische Kaiserthum nicht mehr ertragen. Daß Napoleon von Neuem zur Congreßidee greift, ist der beste Beweis für die Größe der Verlegenheit, in welcher er sich befindet. Preußen, England, Rußland und die Türkei werden mit aufgerufen, um über das künftige Schicksal des Papstthums Beschluß zu fassen, denn das durch und durch katholische Italien gerade ist es, welches die Heranziehung ketzerischer und ungläubiger Mächte zur Entscheidung seiner Streitfrage mit dem Papstthum verlangt. Eine eigenthümliche Situation!

Der Congreß, wenn er überhaupt zu Stande kommt, ist der letzte Versuch für Rom. Er wird natürlich dieselben Reformen fordern, die wir oben angegeben haben und die allerdings das Ende der Priesterherrschaft sind. Beharrt dem europäischen Areopag gegenüber Rom auch noch auf seiner Non-possumus-Politik; nun, so klage es nicht Italien, nicht die Insurrection, nicht den Unglauben und Gott weiß was noch an, sondern sich selbst; es hat dann den offenkundigsten Beweis geführt, daß es selbst sein eigenster Gegner, daß die scheinbaren Freunde seine gefährlichsten Feinde sind.

Breslau, 12. November.

Aus Berlin wurde im Mittagblatt die Meldung gemacht, daß es in der Fraction der Nationalliberalen möglicher Weise zu einer Trennung in eine rechte und linke Seite kommen werde. Wir finden ähnliche Andeutungen auch in andern Blättern, und wenn man auf den Ursprung und die Zusammensetzung dieser Fraction eingeht, so gewinnt die Nachricht an Wahrscheinlichkeit. Man wird eingestehen, daß Männer wie Forckenbeck und Twesten in ihren politischen Anschauungen doch ziemlich weit von Schwerin, Braun, Miquel u. a. entfernt sind; überhaupt stehen die mit „nationalliberal“ bezeichneten Abgeordneten aus den neuen Provinzen zum großen Theil auf dem Standpunkte unserer Altliberalen. Die nationalliberale Partei in Preußen verdankt ihre Entstehung zumeist den Fehlern, die unläugbar — nicht von der ganzen Fortschrittspartei — sondern von der Fraction dieser Partei im Abgeordnetenhause vor und nach dem Kriege gemacht worden sind; werden diese Fehler, wie es scheint, in Zukunft vermieden, so ist es natürlich, daß die entschiedeneren Elemente der Nationalliberalen sich der Fortschrittspartei wieder zuwenden.

Der Nationalverein hat sich in der gestern in Kassel abgehaltenen Generalversammlung aufgelöst. Sein Wirken ist kein vergebliches gewesen; er hat dem Volke die Idee von der Einigung Deutschlands unter Preußens Führung zum Bewußtsein gebracht; seine Bestrebungen werden von anderer Seite, der mächtigere Mittel zu Gebote stehen, in's Praktische übersetzt.

Aus **Wien** sind Nachrichten von Bedeutung nicht eingegangen; von dem Beust'schen Rundschreiben in Betreff einer französisch-österreichischen Allianz scheinen auch die liberalen Blätter Oesterreichs nicht viel zu halten.

Hinsichtlich der Lösung der **italienischen** Wirren unterliegt es keinem Zweifel, daß dieselbe vor Allem davon abhängt, welche Haltung Menabrea dem Parlamente gegenüber einnehmen und ob er demselben anmuthen wird, auf Rom als Hauptstadt Italiens Verzicht zu leisten. Sollte dies wirklich der Fall sein, so früge es sich dann weiter, wie er sich zu dem Parlamente stellen würde, falls dieses jene Zumuthung zurückwiese. So viel glaubt man als gewiß annehmen zu dürfen, daß die Regierung dem Papste jede Forderung zuzugestehen bereit ist, wenn er sich nur dazu verstehen wollte, italienische Truppen in Rom aufzunehmen. Um diesen Preis, schreibt man der „B.- u. H.-Z.“ aus Florenz, würde auch das Parlament, selbst der papstfeindlichste Theil des Volkes jedes Zugeständniß an den Vatican gutheißen. Man würde sich selbst auf Zugeständnisse an den Papst nicht beschränken und zu jeder Einräumung an Frankreich und wen sonst, der uns zu Rom verhelfen könnte, bereit sein. Keine Allianz, mit wem und gegen wen sie gerichtet sein möchte, würde um diesen Preis von den Italienern verschmäht werden und die deutschen Journale, die von der enthusiastischen Hingebung der Italiener an Preußen zu berichten wissen, sollten den Schaden bedenken, der mit dieser offenbaren Täuschung den deutschen Interessen leicht zugefügt werden könnte. Bringt das Ministerium es nicht dahin, den Kammern in der römischen Sache gute Aussichten eröffnen zu können, dann wird es ihm unmöglich sein, sich vor dem Parlament zu behaupten. Dem König selbst würde Nichts übrig bleiben als Abdanken oder — ein Staatsstreich.

Was unsere gestern ausgesprochene Behauptung betrifft, daß die Franzosen, anstatt Anstalten zur Räumung des Kirchenstaates zu treffen, sich vielmehr noch auf einige Zeit darin festsetzen wollen, so wird dieselbe durch die neuesten Nachrichten einfach bestätigt. Als Vorwand zur Verlängerung der Occupation muß die Behauptung dienen, die Nachricht „gewisser Blätter“, daß sich keine Theilnehmer an dem letzten Freischaarenzuge mehr im Römischen befänden, sei falsch, „es befänden sich an gewissen Punkten noch etliche Wühler, die Volksbewegungen zu bewirken suchten.“ Die „France“ fügt diesen Beschönigungen dann die dürre Nachricht hinzu, die Franzosen hätten keineswegs, „wie gewisse Blätter behaupten“, Befehl zum Rückmarsche nach Civita-Vecchia erhalten. Die neuesten telegraphischen Nachrichten ändern daran sehr wenig, denn sie sagen ausdrücklich, daß sich die französischen Truppen „allmälig“ auf Civita-Vecchia zurückziehen, und daß sie erst dann den Kirchenstaat räumen werden, „wenn die Ruhe gesichert sein wird.“ Das Letztere dürfte natürlich nach dem Ermessen der französischen Regierung so bald nicht der Fall sein, und es scheint allerdings, daß die Franzosen die Italiener auf's Aeußerste treiben wollen, und eben, weil man dies in Paris fühlt, finden dort die Gerüchte von einer italienischen Revolution so gläubige Ohren.

Mit welchem Eifer und mit welcher Zuversicht die französischen Offiziösen das Conferenzproject bei den europäischen Mächten in Gang zu bringen bemüht sind, davon hat der „Etendard“ wieder eine neue Probe gegeben, indem er, wie bereits telegraphisch mitgetheilt wurde (s. d. telegr. Dep. in Nr. 530), versichert, daß sich die Ansichten aller europäischen Staaten dem betreffenden Vorschlage Frankreichs günstig erwiesen haben, weswegen denn nun eine zweite Circulardepesche an die Vertreter des Letzteren im Auslande abgehen würde mit dem Auftrage, den betreffenden Regierungen nunmehr in officieller Weise von dem Vorschlage Frankreichs Kenntniß zu geben. Mit Recht macht den Hoffnungen der officiösen Pariser Blätter gegenüber die „N. A. Z.“ darauf aufmerksam, daß jeder Versuch einer endgiltigen Lösung der der Conferenz zu überweisenden schwierigen Frage jedenfalls resultatlos sein muß, wenn nicht vorher zwischen den Hauptinteressenten, d. h. dem päpstlichen Stuhle, der italienischen und französischen Regierung, eine ergänzende Einigung über die Hauptpunkte des künftigen Arrangements erfolgt ist.

Abgesehen von dieser Frage sind es nur noch die Gerüchte über den bevorstehenden Ministerwechsel und die Berichte über die in den niederen Volksklassen Frankreichs zunehmende Verstimmung, welche unter den jüngsten Pariser Nachrichten eine Auszeichnung verdienen. In Betreff der ersteren bestätigt es sich, daß Lavalette insofern durch Rouher ersetzt werden soll, als Letzterer das Portefeuille des Innern übernehmen wird, während die Stelle eines Staatsministers eingehen soll. Alle übrigen Gerüchte sind eben Gerüchte. Was dagegen die aus dem herrschenden Nothstande hervorgegangene Unzufriedenheit in den Arbeiterkreisen anlangt, so ist es gewiß, daß der Kaiser diese Symptome einer höchst gefährlichen Krisis durchaus nicht gering achtet. Indeß wächst namentlich in Paris selbst die Aufregung in erschreckendem Maße. Es sind, wie man versichert, Plakate im Umlauf, welche den Kaiser selbst mit dem Tode bedrohen. Auch erscheinen die ominösen Anschläge: „Le pain pour douze sous ou du plomb!“ an den Mauern der Arbeitervorstädte von Neuem. Und dabei stehen wir, schreibt man, erst am Beginne des Winters. Wie wird sich dies noch gestalten!

In den **englischen** Blättern findet sich, was die italienische Frage betrifft, noch immer die Ansicht, daß Alles längst zwischen Paris und Florenz abgekartet gewesen sei und es macht sich eben deshalb zugleich die Hoffnung geltend, daß das kleine Garibaldianische Intermezzo zu einem glücklichen Abschlusse führen, d. h. der zeitlichen Macht des Papstes ein Ende machen werde. Die „Times“ bemerkt:

> Die Situation ist eine schwierige, aber keine hoffnungslose. So getäuscht und erniedrigt die Italiener sich jetzt auch fühlen mögen, werden sie hoffentlich doch erkennen, daß es geradezu selbstmörderisch wäre, wollten sie die italienische Regierung in diesem Augenblicke durch Krawalle schwächen, wie sie in Neapel und anderen Städten eben vorgekommen sind. Denn nur durch Victor Emanuel werde es ihnen schließlich möglich sein, ein bleibendes Arrangement mit Frankreich in der römischen Frage zu erlangen, und man thue dem Könige von Italien und seinem Premier Unrecht, wenn man ihnen gemeine Kriecherei vor Frankreich vorwerfe. Von diesem allein sei doch die Befreiung Italiens ausgegangen. . . . Wie die Sachen gegenwärtig sich gestaltet haben, stehe einer friedlichen Lösung der römischen Frage nicht viel mehr im Wege. Vertagt sollte sie um keinen Preis werden, nicht einmal bis nach dem Tode Pius IX., wohl aber wäre es das Klügste, eine Conferenz der katholischen Mächte entscheiden zu lassen. „Wir müßten uns sehr irren, wenn je wieder einem Papste vergönnt werden sollte, ein weltliches Scepter zu schwingen.“

Die übrigen von den einflußreicheren Morgenblättern äußern sich in gleichem Geiste, wenn auch zuweilen in viel stärkerer Ausdrucksweise gegen die Souveräne von Frankreich und Italien. — „Pall Mall Gazette“ erklärt die von London aus expertirte Nachricht, daß Lord Stanley dem Kaiser Napoleon starke Vorstellungen wegen der Besetzung Roms gemacht habe, für eine alberne Erfindung. — Hinsichtlich der gestern gemachten Mittheilungen über den Aufenthalt des Herrn v. Beust in London ist die „D. A. Z.“ zu der Erklärung ermächtigt, daß die Angabe der „Pall Mall Gazette“ in das Reich der von einem neuigkeitseifrigen Correspondenten zusammencombinirten Einbildungen gehöre. Baron v. Beust's Reise nach London hätte lediglich den Zweck gehabt, alte Verbindungen wieder anzuknüpfen und mit Lord Stanley in Meinungsaustausch zu treten, der ihn in jeder Beziehung vollständig befriedigt habe.

Deutschland.

= **Berlin,** 11. Novbr. [Postverträge. — Fractionen im Abgeordnetenhause.] Es ist bereits gemeldet worden, daß zwischen dem norddeutschen Bunde und Großbritannien Verhandlungen wegen eines Postvertrages schweben; in gleicher Weise wird jetzt von dem norddeutschen Bunde ein Postvertrag mit Frankreich vereinbart, welcher, wie der erstgedachte dazu bestimmt ist, wesentliche Erleichterungen im Portoverkehr 2c. herbeizuführen. Der Anschluß an beide Verträge ist denjenigen Mächten, welche die Postconferenz beschickt haben, offen gehalten worden. — Die ersten Fractions-Versammlungen des Abgeordnetenhauses werden in den drei letzten Tagen dieser Woche stattfinden. Man wird sich erinnern, daß in der Fraction des linken Centrums des Abgeordnetenhauses während der letzten kurzen Session zur Annahme der Reichsverfassung sich bereits eine Trennung vollzog und eine Anzahl von Mitgliedern, wie die Abg. Harkort, Elven, Fühling 2c. austraten und zum Theil sich der Linken anschlossen. Die Mehrzahl dieser Herren ist nicht wieder gewählt und es liegt in der Absicht der früheren Mitglieder der Fraction, dieselbe aufzulösen und die Bildung einer neuen liberalen Centrumsfraction anzustreben, welche ein vermittelndes Element zwischen der Fortschrittspartei und den Nationalliberalen bilden möchte, indem sie den Streitpunkten zwischen beiden fern bliebe. Viele neue Elemente so wie die Mehrzahl der Clericalen sollen den Anregern einer solchen parlamentarischen Vereinigung ihre Zustimmung zu dem Versuche ausgesprochen haben.

[Aus dem Reichstage] ist nun der Rest der stenographischen Berichte ausgegeben. Unter den Rednern hat Lasker den Vogel abgeschossen; er figurirt in ihrer Liste 57mal, kommt aber auf derselben Seite oft mehrere Male vor, hat also wohl hundertmal das Wort genommen, was für die kurze Session und den kleinen Mann gewiß eine respectable Leistung ist, um so mehr, als die Lasker'schen Reden auch ihrem Inhalte nach zu den bedeutendsten rhetorischen Leistungen der letzten Session gezählt werden müssen. Georg v. Vincke konnte es ihm diesmal wegen seines späteren Eintrittes nicht gleich thun, er ist mit zweimal abgefunden. Ohne Rücksicht auf Werth, Bedeutung und Länge ihrer Reden haben das Wort genommen Waldeck 31, Twesten 26, Gumbrecht und Schwerin 25, Michaelis und Becker 24, Hennig 23, Schulze und Braun 21, Seydewitz (Bitterfeld) 20, Löwe 17, Aßmann und Bethusy-Huc 6, Miquel und Franke 15, Meier (Bremen) 14mal und der Redner, die einmal auf das Dutzend zugegeben, also 13mal gesprochen haben, giebt es ein halbes Dutzend, nämlich Forckenbeck, Wiggers (Berlin), Vincke-Olbendorff, Wagener, Stavenhagen (Halle) und Aegidi, bei'm Dutzend Reden ist Duncker stehen geblieben.

Leipzig, 11. Nov. [Protest gegen die ständischen Kammern.] Der bisherige stellvertretende Abgeordnete zur 2. sächsischen Kammer, Kramermeister M. Lorenz von hier, übergiebt der „D. A. Z.“ Folgendes zur Veröffentlichung:

An das Präsidium der 2. Kammer in Dresden. Mittels geehrten Schreibens vom 5. d. M. ist mir, als dem zeitherigen Stellvertreter des entlassenen einen Abgeordneten des zweiten Handels- und Fabrikbezirks, Hrn. Stadtrath

Vering, eine Einberufung zur 2. Kammer geworden und habe ich hierau Folgendes ergebenst zu erwidern:

Bereits bei Gelegenheit meines einmaligen früheren Eintritts in die Kammer am 30. Juni 1864 (vgl. Landtagsm., II., 1863—64, S. 2712) habe ich mich dahin ausgesprochen, daß ich die auf Grund des Staatsstreichs vom 3. Juni 1850 fungirende Ständeversammlung als zu Recht bestehend nicht anzuerkennen vermöchte, und wenn ich trotzdem damals für meinen bescheidenen Antheil in die Berathungen der Kammer eintrat, so geschah dies (vgl. auch a. a. O. S. 3333 und 3344), weil zu jener Zeit für die Rechtspartei in Sachsen kein anderer Boden gegeben war, von welchem aus sie die Geltendmachung ihrer Ansichten betreiben konnte, nnd weil ich mich der Hoffnung nicht entschlagen mochte, daß in beiden Kammern der reactivirten Stände die, wie ich nicht zweifle, bereits vorhandene Ueberzeugung von ihrem gesetzlich nicht zu rechtfertigenden Ursprunge auch die Willenskraft zeitigen werde, dieser Ueberzeugung gemäß zu handeln. Das Schicksal der Anträge der Abg. Schreck (Landtag 1863—64) und Eisenstuck (gegenwärtiger Landtag), die bei deren Berathung erfolgten Auslassungen der Wortführer der Kammermehrheit, die ganz neuerlichen Aeußerungen des Hrn. Präsidenten Haberkorn sowie die am gestrigen Tage erfolgte Beantwortung der Schreck'schen Interpellation durch den Hrn. Staatsminister v. Nostitz-Wallwitz, alles dies muß aber diese Hoffnung als hinfällig erscheinen lassen, und da ferner nunmehr durch Art. 76 der Verfassung des norddeutschen Bundes ein anderer Boden bereitet ist, von welchem aus, auch auf die Anrufung nur eines jeden einzelnen im Volke, der sächsische Verfassungsconflict zu einer Lösung gebracht werden kann, die, falle sie aus wie sie wolle, die allseitige Anerkennung beansprucht, und demnach unserem Lande den inneren Frieden endlich wiedergeben wird, so bin ich nicht mehr im Stande, mich bei den Arbeiten einer Körperschaft zu betheiligen, deren Existenz nach meiner innersten Ueberzeugung gegen das verfassungsmäßige Recht streitet.

Ich werde daher der mir gewordenen Einberufung keine Folge geben und muß bitten, mich von heute ab nicht mehr als stellvertretendes Mitglied der 2. Kammer zu betrachten. Verehrungsvoll

Leipzig, 8. Nov. 1867. Moriz Lorenz.

Frankfurt, 9. November. [Der 36er Ausschuß. Der König von Hannover. Die Magistratswahlen.] Vorgestern hielt die geschäftsführende Commission des 36er Ausschusses dahier eine Sitzung ab. Die Verhandlungen derselben entziehen sich der Oeffentlichkeit: Nur ganz im Allgemeinen hören wir, daß über verschiedene Geldanforderungen Beschlüsse gefaßt worden sind; so u. A. auch über Ansprüche, welche ehemalige schleswig-holsteinische Offiziere erheben. — Wie das hiesige „Tageblatt" wissen will, soll der König von Hannover hier seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen beabsichtigen. Worauf das Blatt seine Nachricht stützt, wissen wir nicht. — Die Regierung hat, wie s. Z. mitgetheilt, die Stadtverordneten aufgefordert, die Wahl der Magistratsräthe zu beschleunigen. Statt dessen haben die Stadtverordneten vorgezogen, erst die drei Candidaten für die ersten Bürgermeisterstellen zu wählen und dem König zur Bestätigung vorlegen zu lassen. Ihr zweites Geschäft wird nun sein, einen zweiten Bürgermeister zu wählen, und dann erst werden sie zur Wahl der Mitglieder des Magistrats schreiten. An sich ist gegen diese Reihenfolge aus begreiflichen Gründen wohl kaum etwas einzuwenden; da aber die Regierung ebenfalls ihre Gründe hat, auf der sofortigen Wahl des Magistrats zu bestehen, so fürchten wir, daß sich daraus ein neuer Conflict erheben dürfte. Seitens der Stadtverordneten wird zwar eingewandt, daß wenn von dem Könige die Bestätigung eines der Bürgermeister-Candidaten rasch erfolge, auch ihrerseits die Wahl der Magistratsräthe einschließlich des zweiten Bürgermeisters rasch vorgenommen werden könne. Man vergißt dabei aber offenbar, daß der Instanzenzug zur Erledigung dieser Angelegenheit ein sehr schwerfälliger und kaum vor Monaten durchzumachen ist. Wir wollen das näher auseinandersetzen: Zuerst haben die Stadtverordneten von ihrer Wahl dem Senat, resp. dem noch fungirenden ersten Bürgermeister Dr. Müller Mittheilung zu machen, dieser berichtet darüber Herrn v. Madai; von diesem geht die Sache an die Regierung in Wiesbaden, von dieser an den Oberpräsidenten v. Möller in Kassel, von da an das Ministerium, und dann erst gelangt sie zur Bestätigung oder Ablehnung an den König. Daß der Rückweg von Sr. Majestät zu den Stadtverordneten ein kürzerer sei, ist kaum anzunehmen, und so werden Monate vergehen, bis wir in geordnete Zustände kommen. (H. N.)

Karlsruhe, 9. November. [Aus der ersten Kammer.] Die erste Kammer nahm heute das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister an. Die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzes sind: 1) das Anklagerecht steht ausschließlich der zweiten Kammer zu; 2) die Anklage kann gerichtet werden gegen die Minister und die oberste Staatsbehörde; 3) die Anklage kann nicht nur wegen wissentlich oder aus grober Fahrlässigkeit begangener Verfassungsverletzung, sondern auch in dem Falle erhoben werden, wenn die Verfassungsverletzung in Folge einer irrthümlichen Ansicht, oder zwar mit Bewußtsein, aber in guter Absicht begangen ist; 4) die einzige Strafe ist die Entfernung aus dem Staatsdienste; dieselbe tritt jedoch nur in den beiden ersten Fällen der Nr. 3 ein; in den beiden letzten Fällen soll im Interesse der Rechtssicherheit das geschehene Unrecht „nur constatirt werden; 5) der competente Gerichtshof ist die erste Kammer, verstärkt durch Mitglieder aus den obersten Richterklassen.

Italien.

Florenz, 8. Novbr. [Zur römischen Frage.] Der frühere Minister, Senator Matteucci, wirft in der „Opinione" einen prüfenden Blick auf die traurige Gegenwart, welche alle Herzen in Italien bewegt.

„Die Garibaldische Insurrection — sagt er — so unzeitgemäß, unvorsichtig, leichtsinnig und verschwenderisch, was Blut und Leben so vieler tapferer Jünglinge betrifft, sie auch gewesen sein mag, hat dennoch Keim und Leben in der Berechtigung des italienischen Volkes, in dem Instinkt, das neugeschaffene Reich zu erhalten und zu stärken, in den Aspirationen des gesunden Liberalismus von ganz Europa. Die Regierung des Königs von Italien kann die Elemente der Insurrection nicht anders auslöschen, als daß er alle Mittel und Wege studirt und ergreift, welche zu dem Aufhören der temporellen Papstgewalt, zu Befreiung Roms von jeder fremden Intervention führen und gleichzeitig der spirituellen Herrschaft der Kirche und ihrem Oberhaupt einen freien, unabhängigen Sitz gewähren. Die einfache und doch würdige Note des Ministers der äußeren Angelegenheiten, Menabrea, offenbart, so weit dies in einem diplomatischen Aktenstücke möglich, derartige Gesinnungen. Die September-Convention war der Art, daß alle Mittel, sie zu erfüllen, stets unzureichend sein mußten; sie wurde auch nicht zuerst von Italien, sondern von Frankreich gebrochen, welches dem Papst seine Soldaten und seine Generale schickte..... Den wahren Ursprung der jüngsten Ereignisse — sagt Herr Matteucci — kann nur ein Kurzsichtiger in den vorübergehenden Combinationen von Menschen und Thatsachen suchen; der wahre Ursprung liegt viel tiefer und ist ein sehr alter.... Herr Matteucci entwickelt die Lage und Verhältnisse Roms mit seinem unauslöschlichen historischen Nimbus; er entwickelt die Gegensätze des plötzlich und auf fast wunderbare Weise zur Freiheit und Unabhängigkeit gelangten jungen Italiens, den veralteten politischen Formen des von der Civilisation und Freiheit verurtheilten Papstthums gegenüber, das jede Eroberung der modernen Wissenschaft, jeden Fortschritt der Vernunft verdammt und sogar dazu gekommen ist, die Religion selbst in solche Bande zu schlagen, daß sie ein Instrument politischer Unterdrückung wurde. .....
„Gute Menschen hofften auf die Lösung der römischen Frage durch moralische Mittel; diesen Weg schlug auch Napoleon zuerst ein, indem er dem Papst den Code Napoléon, die Säcularisation seiner Regierung u. s. w. empfahl. Binnen 18 Jahren wurden diese Rathschläge (auch in Briefen an Edgar Ney) ohne Erfolg wiederholt. Die gleichen und noch eifrigere Bemühungen der italienischen Regierung sind bekannt; der römischen Curie wurden Concessionen gemacht, welche in's Große gingen..... Niemals zahlte das italienische Volk alle Gehässigkeiten und Bosheiten, womit die päpstliche Regierung die Einheit und Unabhängigkeit Italiens bekämpfte, womit sie zum Bürgerkriege aufstachelte und die innere Ruhe zu stören suchte, mit der Münze, welche solche Chikanen verdienten.... Würde morgen ein Plebiscit von der italienischen Nation verlangt werden, so würde die ganze Welt erfahren, daß Italien nichts anderes wünscht, als daß die spirituelle Gewalt des Papstes und er selbst frei und unabhängig in Rom erhalten werde und daß dasjenige Parlament, welches Rom als Hauptstadt Italiens proclamirte, dem Pontifex Maximus, der nicht mehr als Feind Italiens dastände, freiwillig und gern Beweise der Ehrerbietung geben würde.... Die italienische Nation wird niemals die Bande der Sympathie und Dankbarkeit, welche sie an Frankreich knüpfen, vergessen; aber auch der Kaiser der Franzosen darf nicht verkennen und vergessen, daß Italien ein Recht auf Rom besitzt, daß es ganz unmöglich ist, die temporelle Gewalt des Papstes aufrecht zu halten und daß der Würde und Unabhängigkeit des italienischen Königreichs auch Rechnung zu tragen ist. ... Ob es nicht für jeden wahren Katholiken ein klägliches Schauspiel gewesen, Pius IX. sehen zu müssen, wie er die Barrikaden besucht und seine hergelaufenen Söldner zum Kampfe und zu seiner Vertheidigung anspornt? Ob das Benehmen des Erzbischofs von Paris im Jahre 1849, der den Tod fand, indem er sich unter die Streitenden mengte, um vom Kampfe abzuhalten, nicht ein ganz anderes, edleres gewesen? ... Wenn die päpstliche Regierung aber dahin gekommen, daß sie sich mit ihren Söldnern nicht mehr gegen einige Hundert kühne, von Garibaldi geführte Jünglinge zu vertheidigen wisse, so hat sie ihre Ohnmacht offen kundgegeben und die französische Regierung wird sie auch nicht auf die Länge zu schützen wissen. ... Andererseits würde auch die Kugel, welche Garibaldi's Brust durchbohrt, die Rechte der Italiener und Römer sicher nicht auslöschen und ihre Wünsche zum Schweigen bringen" u. s. w. (Der Raum gestattet es leider nicht, den Brief Matteucci's wörtlich zu übersetzen.)

[Statistik des Jesuitenordens.] Im gegenwärtigen Moment hohen politisch-religiösen Wellenschlags dürfte es vielleicht nicht uninteressant sein, statistische Notizen über den gegenwärtigen Stand des Jesuitenordens zu erfahren, wie sie der letzten General-Statistik des Ordens vom Jahr 1867 entnommen sind. Nach dieser betrug im Beginn des Jahrs 1866 die Zahl der Ordens-Mitglieder 8168, wovon 1589 der italienischen Sprache, 2111 den Sprachen des nördlichen Europa's, 2422 der französischen, 1148 der spanischen und 898 der englischen in beiden Welttheilen angehörten. Der ganzen Orden war in 21 Provinzen eingetheilt. Aus authentischen Zusammenstellungen von fünf Jahrgängen geht hervor, daß nach Abrechnung der Verstorbenen, der Orden sich jährlich um etwa 100 Mitglieder vermehrt. Die auf Missionen in allen Theilen der bekannten Welt beschäftigten Mitglieder belaufen sich auf 1338. „Aus diesen Zahlen", so schließt die General-Statistik, „ist ersichtlich, daß im Laufe der letzten zwei Jahre sowohl die Zahl der Mitglieder als die der Missionen des Ordens sich erheblich vermehrt hat, und es geht aus denselben hervor, daß der Orden des großen Ignatius von Loyola in der That sich über die ganze bekannte Erde verbreitet, um auf derselben den Ruhm des Gottes und Erlösers, dessen Name er trägt, zu verbreiten und der heiligen römischen Kirche und dem Papstthum zu dienen, welchem der gesammte Orden ganz besonders verpflichtet ist."

Rom, 5. Nov. [Protest Antonelli's.] Am gestrigen Tage, schreibt man der „N.-Z.", hat Cardinal Antonelli ein Rundschreiben an das diplomatische Corps in Rom geschickt. Er stellt darin die Ereignisse der letzten Wochen in solchem Lichte dar, daß er ihre Schuld auf die italienische Regierung zurückwälzt, welche die Invasion der Garibaldianer unterstützt und in Scene gesetzt habe. Er protestirt am Schlusse dieses langen Aktenstückes im Namen des heiligen Stuhles gegen das Einrücken der italienischen Armee in den Kirchenstaat und nennt dies eine „Invasion". Dieser Protest ist das Motiv des Circulars und dieses selbst die Entgegnung auf das wichtige Rundschreiben vom 30. October, in welchem das neue Cabinet von Florenz seine Stellung gegenüber der französischen Intervention genommen und das Recht Italiens, als Contrahent des September-Vertrages die Truppen gleichfalls einrücken zu lassen, auseinander gesetzt hat. Die römische Frage ist dadurch in ein anderes Stadium getreten, das der diplomatischen Actionen, und vielleicht ist die Hoffnung nicht zu sanguinisch, daß sich als Endergebniß dieser Verwirrungen dennoch ein für die nationalen Forderungen Italiens günstiges Resultat herausstellen wird. Es ist vor allen Dingen wohl zu beachten, daß die Thatsache der Wiederholung der französischeu Intervention schon an und für sich der Welt bewiesen hat, daß die Fortexistenz des Dominium temporale in der Form, wie sie der September-Vertrag angenommen hatte, mehr als zweifelhaft, ja eine Unmöglichkeit geworden ist. Außerdem haben die Vorgänge der letzten Wochen im Kirchenstaate selbst so große Veränderungen hervorgerufen, daß ihre Spuren nicht mehr zu verwischen sind. Diese Provinzen sind durch die Garibaldische Invasion völlig aufgewühlt worden, während diejenigen Landschaften, in welche die reguläre italienische Armee eingerückt ist, sich plötzlich in Besitz aller jener Freiheiten und jenes Zustandes sahen, welche als das wahre Ziel der Bewegungen im Römischen stets betrachtet worden sind.

[Das Chassepot-Gewehr. — Die Franzosen. — Die päpstliche Armee.] Man versichert, daß sich das Chassepotgewehr nicht bewährt habe; es soll sich nach zehn Schüssen bis zur Unbrauchbarkeit erhitzen. — Die Franzosen treten in Rom wieder als Herren auf; sie haben das Castell und das Casino wieder occupirt. — Die päpstliche Armee ist durch Anstrengungen und Verluste sehr geschwächt worden und kostet täglich 20,000 Scudi.

Frankreich.

* **Paris**, 10. Novbr. [Zur römischen Frage] schreibt man der „N. Z.": Der Kaiser ist der Meinung, daß er durch die Intervention in Rom nicht allein die weltliche Macht des Papstes vor dem Falle bewahrt, sondern auch die savoyische Dynastie vor heftigen Angriffen geschützt und weiteren Schilderhebungen der Actionspartei vorgebeugt habe. Die Bevölkerung Roms blickt jedoch auf die französische Occupation mit schlecht verhehltem Unwillen; unter den Anzeichen offenkundiger Antipathie steht in erster Reihe ein gegen den französischen General Polhès versuchtes Attentat. Unter solchen Verhältnissen dürfte man hier um so eher sich geneigt fühlen, den Termin der Räumung Roms nicht zu weit hinauszuschieben. Auch der Vatican soll gegenwärtig von seinen Befürchtungen zurückgekommen sein; er wünscht zwar ein längeres Verweilen der französischen Truppen in Civita-Vecchia, nicht aber in der Stadt Rom selbst. Die Unterhandlungen zwischen den Cabinetten von Paris und Florenz wegen Einberufung einer Conferenz nehmen ihren Fortgang. Die Forderungen der römischen Curie und diejenigen Italiens sind einander aber diametral entgegengesetzt und es wäre eine Sisyphusarbeit, eine Basis für die künftige Conferenz zu finden, welcher beide Theile zustimmen. Es wird vielleicht zuletzt nur eine neue Convention zwischen Frankreich und Italien übrig bleiben, welcher der Papst wieder fern stehen würde.

[Ueber die letzten Ziele der römischen Expedition] giebt die „France" allerlei merkwürdige Enthüllungen. Wie Richelieu, „Mi-

---

Theater.

Die Festvorstellung zum Schillertage (Maria Stuart) konnte wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn Weilenbeck nicht stattfinden. Es wurde dafür gegeben: „Deborah" von Mosenthal.

Auf dem Zettel zur Fest-Vorstellung war zur Eröffnung des Abends angekündigt: „Ouverture zu Fidelio". Offenbar wollte man durch die diesmalige Vorführung der Ouverture, die jüngst bei der Aufführung der Oper selbst durch die große Leonoren-Ouverture ersetzt ward, alle Diejenigen schadlos halten, welche sich durch die Neuerung nicht befriedigt fühlten. Wir unsererseits hatten diese Neuerung als rühmenswerth bezeichnet, eine Ansicht, die wir auch nach der Auseinandersetzung unseres dissentirenden geschätzten Collegen in der „Morgen-Ztg." als „wohl begründet" festhalten, und die wir nun ebenfalls mit einigen Worten motiviren wollen.

Die Sache verhält sich einfach so:

Es liegen zu der Oper zwei (eigentlich vier) Ouverturen vor. Beide sind Meisterwerke, allein die ältere (in C-dur) ist allseitig und unstreitig als das herrlichste, großartigste und wahrhaft dramatische Programm der Oper anerkannt. Soll nun zwischen den beiden eine Wahl getroffen werden, so wähle ich selbstverständlich die bedeutendere und hervorragendere. — Hiergegen erhebt jedoch unser College den Einwand, diese bedeutendere Ouverture leide an dem Uebelstande, daß sie zu bedeutend sei. Sie sei durch ihre gewaltigen Dimensionen mehr als eine zur Eröffnung der Oper dienende Ouverture, und gehöre daher nur in den Concertsaal. Aber dieser Einwand erscheint uns aus einem doppelten Grunde nicht stichhaltig. Einmal trägt gerade diese Ouverture durch die darin vorkommende Benutzung der Themen aus der Oper selbst ganz zweifellos das Gepräge eines Programms, und ein solches gehört naturgemäß zu dem betreffenden Werke, und ihre eigentliche Bestimmung kann unmöglich sein, als bloße „Concert-Ouverture" in den Concertsaal verwiesen zu werden. Eben so wenig können wir zugeben, daß sie mehr als eine Ouverture sei. Wohl ist sie mehr als die andere in E-dur, die eben keine Programm-Ouverture ist; wohl, sie ist mehr, unendlich mehr als viele andere Opern-Ouverturen, aber sie ist dies keinesfalls, wenn sie nach ihrem eigenen Maße gemessen, wenn sie als Ouverture zu dieser speciellen Oper beurtheilt wird. Um zu behaupten, sie sei nicht blos relativ, sondern schlechthin mehr als eine Opern-Ouverture, daß sie also das künstlerisch statthafte Maß einer solchen überschreite, für eine solche Behauptung müßte erst die tiefere Untersuchung über die verschiedenen Arten und die Grenzen der Ouverture im Allgemeinen angestellt werden. Sodann aber widerlegt sich jener Einwand ganz einfach durch die Thatsache, daß Beethoven die Ouverture doch gerade so für die Eröffnung der Oper und nicht als bloßes Concertstück bestimmt, daß er also dieses „Mehr" ganz entschieden gewollt hat. Nun ist es freilich wahr, daß er sie später, bei der Wiederaufnahme der Oper im Jahre 1814, durch die andere in E ersetzte. Weshalb? — Beethoven selbst — bemerkt unser College — hat eingesehen, daß die umfangreiche C-dur-Ouverture für die Bühnenpraxis sich nicht eigne, daher schuf er die neue in E-dur. Sehr richtig. Nicht aus innerer Nothwendigkeit, nicht aus Erkenntniß, daß diese Ouverture das künstlerische Maß überschreite, sondern der Bühnenpraxis wegen, der damaligen Bühnenpraxis wegen schuf er die neue Ouverture. Aber eine Bühnenpraxis ist kein Kunstgesetz und die von damals nicht mehr die unserige. Die ganze Wahrheit ist, daß die jetzt so allgemein als ein vollendetes Meisterwerk bewunderte große Ouverture damals als das Product eines „gefährlichen Neuerers", eines „hassenswerthen Utopisten" auf das Abscheulichste mißhandelt und verurtheilt wurde. So heißt es in einem Referat des „Freimüthigen" aus dem Jahre 1806 über diese Ouverture: „Alle parteilosen Musikkenner waren einig, daß so etwas Unzusammenhängendes, Grelles, Verworrenes, das Ohr Empörendes schlechterdings noch nie geschrieben worden. Die schwankendsten Modulationen folgen aufeinander in wirklich gräßlicher Harmonie, und einige kleinliche Ideen, welche auch jeden Schein von Erhabenheit entfernen, z. B. ein Posthornsolo, das vermuthlich die Ankunft des Gouverneurs verkündigen soll, vollenden den unangenehmen, betäubenden Eindruck."

So urtheilte man damals über die große Leonoren-Ouverture. Kein Wunder daher, daß Beethoven bei der neuen Bearbeitung der Oper auch eine neue Ouverture schrieb. Dank den Bemühungen der Concertgeber und der reiferen Erkenntniß, ist das damals geschmähte Werk im Laufe der Jahre nicht blos nach seinem wahren Werthe gewürdigt, sondern sogar auch so populär geworden, daß es selbst im Theater mit rauschendem Beifall aufgenommen wird, und nun sollten wir meinen, stehe ihm die Bühnenpraxis nicht mehr im Wege, und daher sei es rühmenswerth, daß man dieser Ouverture wieder den Ehrenplatz einräumt, den ihr der Componist von Anfang an bestimmt, und von wo er sie nur der leidigen Bühnenpraxis wegen zu verbannen gezwungen war. Just wegen ihrer großartigen Dimensionen und ihres echt dramatischen Charakters gehört diese Ouverture als Programm zu dem aufzuführenden Musikdrama, vorzugsweise in's Theater und an die Spitze des Werkes.

Max Kurnik.

[Literarisches.] Die letzten Hefte des laufenden Jahrganges der „Illustrirten Welt', (Stuttgart, Ed. Hallberger) bringen wieder eine reizende Erzählung aus Obersteiermark: „Das Alpendorf" von Cornelius Born, dessen gemüthliche Darstellungen aus dem Volksleben die Leser bereits in früheren Beiträgen liebgewonnen haben; sodann den Schluß der historischen Novelle: „Die letzten Stunden des amerikanischen Kriegs" von Ferdinand Pflug und eine amerikanische Criminalnovelle „Poste restante" von John Nobody. Mit besonderem Interesse wird man die „Federzeichnungen aus Baden" von C. Nebenius und „Aus meinem mexicanischen Tagebuche" von einem österreichischen Offizier, sowie die Erinnerungsblätter von Gustav Rasch: „Aus meiner Flüchtlingszeit" lesen. Schilderungen aus der Heimath und Fremde — namentlich aus der diesjährigen Weltausstellung —, aus der Geschichte der Vergangenheit und Gegenwart, Lebens- und Sittenbilder, Naturgeschichtliches, Geographisches u. s. w. bilden in vortrefflicher Auswahl und geschmackvoller Darstellung den übrigen reichen Inhalt der genannten Hefte, die wieder mit hübschen Illustrationen, zum Theil von Meisterhänden, geschmückt sind.

---

* [Ein Prachtwerk] im vollen Sinne des Wortes ist im Verlage von M. Loeillot (Lithogr. Anstalt und Kunstdruckerei in Berlin) unter dem Titel: „Per aspera ad astra" erschienen; es sind Blätter zur Erinnerung an die Siegesthaten der preußischen Armee im Jahre 1866, gezeichnet von F. Kaiser, L. Burger, H. Lüders und L. Koch, mit einleitenden Worten von Ferd. Schmidt. Das Ganze besteht aus 4 Lieferungen, jede 6 große Blätter enthaltend, z. B. König Wilhelm in der Schlacht bei Königgrätz, Episode aus dem Cavalleriegefecht bei Nachod, barmherzige Schwestern auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatz, Erstürmung des Lippaer Gehölzes, Johanniter auf dem Schlachtfelde, Kampf beim Kirchhofe zu Chlum, Preuß. Kürassiere Nr. 5 bei Tobitschau, Gefecht bei Laufach, Beschießung der Veste Marienburg bei Würzburg, Gefecht bei Oswiencim u. s. w. Die einzelnen Scenen sind in klarer Weise aufgefaßt und treffend wiedergegeben; deutlich treten die Momente hervor, welche den Mittelpunkt der Darstellung bilden; die Schlachtengemälde sind nicht ein Durcheinander, sondern gewähren durchweg ein klares und verständiges Bild von den Ereignissen. Auch die Portraits des Königs, des Kronprinzen, des Prinzen Friedrich Carl, des General v. Moltke u. s. w. sind vorzüglich gelungen und erscheinen in charakteristischer Situation. Die einleitenden Worte des Herrn Fed. Schmidt geben in großen Umrissen die Entwickelung Preußens im Gegensatz zu Oesterreich und die Motive zu den Ereignissen des vorigen Jahres. Der Ertrag für das in jeder, Beziehung ausgezeichnete Werk ist der National-Invaliden-Stiftung gewidmet.

Arnstein.

Roman von Gustav vom See (G. v. Struensee).

Zweiter Theil.

Am Rhein.

Viertes Capitel.

Die Villa im Rheingau.

Unfern des Rheines auf einer sanften Anhöhe, in der Nähe einer jener malerischen kleinen Städte, welche durch das Rheingau hingestreut sind, lag ein weithin sichtbares Landhaus. Seine Front bestand nur aus sieben, aber hohen, mit großen Spiegelscheiben versehenen Fenstern, deren dunkles Holzwerk sich wenig von dem Glase unterschied; es hatte außer dem Erdgeschoß nur noch einen Stock, ein flaches Dach, eine die Thür in der Mitte und die beiden daneben liegenden Fenster begrenzende von dichtem Weinlaub überspannte Veranda, und war sonst ein-

nister der allerchristlichsten Majestät und selbst Kirchenfürst", sich mit den Protestanten in Deutschland verband, um das Haus Oesterreich zu bedrängen, und doch keine protestantische Politik, sondern National-Politik trieb, indem er ein großes und nützliches Ziel verfolgte, die moralische Präponderanz unseres Landes im Rathe Europa's, so soll Frankreich jetzt in Rom sein Schwert aufpflanzen für die weltliche Papstmacht und „doch keine clericale Politik üben, sondern die nationale Politik", daß es „an der Spitze der Christenheit den Platz behauptet, der ihm gebührt".

[Zum Congreß.] Das „Siècle" ist neugierig auf die Theilnehmer am Congreß, neugieriger aber würde es noch sein, „auf demselben den Schatten Napoleon I. erscheinen zu sehen und die berühmten Staatsmänner desselben, die meist an den französischen Gesetzbüchern mitgewirkt haben und welche so triftige Gründe für die Beseitigung der weltlichen Macht des Papstthums hatten." In Florenz protestirt man jetzt vor allem gegen einen Congreß, der nur von den katholischen Mächten beschickt würde. Die „Opinion nationale" erinnert in dieser Beziehung an eine Depesche Thouvenel's vom 6. Juni 1861, in welcher es in Erwiderung auf eine von Oesterreich und Spanien gemachte Mittheilung heißt:

„Ich halte es nicht für angemessen, hier mit der nöthigen Ausführlichkeit das System zu erörtern, nach welchem die päpstlichen Staaten und die Stadt Rom, so zu sagen, ein Eigenthum der todten Hand darstellten, welches für die ganze katholische Welt bestimmt und kraft eines nirgends erklärten Rechtes über die Gesetze, welche für die anderen Souveränetäten gelten, gestellt wäre. Ich will nur daran erinnern, daß die ältesten wie die jüngsten geschichtlichen Ueberlieferungen diese Lehre nicht zu bestätigen scheinen und daß England, Preußen, Rußland und Schweden, von der Kirche getrennte Mächte, in Wien aus demselben Rechtstitel wie Frankreich, Oesterreich, Spanien und Portugal die Verträge unterzeichneten, welche dem Papst die Besitzungen, die er verloren hatte, wiederherstellten."

[Hirtenbrief des Bischofs von Orleans.] Das „Univers" und die „Gazette de France" veröffentlicht einen Hirtenbrief des Bischofs von Orleans, welcher Dankgebete für den von der päpstlichen Armee errungenen Sieg anordnet und in dem sich dieser Kirchenfürst über die Conferenz-Idee in folgender Weise äußert:

„Ein Congreß soll sich mit der römischen Frage beschäftigen. In meinen Augen ist die Frage schon gelöst oder vielmehr es giebt gar keine Frage. Die Souveränetät des Oberhauptes der Kirche muß geachtet werden: diese Pflicht ist heute, wie immer, auf unsere Fahne geschrieben. Der Papst muß Herr in seinem Hause sein und Grenzen haben, welche ihn vertheidigen. Und wenn ein Congreß gehalten wird, so möge es wenigstens ein Congreß von Königen sein. Es fällt mir schwer, mir vorzustellen, daß die Geschicke Pius IX. und der Kirche vor den Richterstuhl des Fürsten Gortschakoff und des Herrn v. Bismarck gestellt werden könnten. Aber wenn die Könige, welche sich noch kürzlich für Vergnügungen in Bewegung setzten, nur einige Stunden der Sache der Gerechtigkeit und der Ehre schenken wollten, so würde ich keine Furcht haben, wenn ich an die Wände des Berathungssaales schreiben dürfte: „Thut Anderen, was Ihr wollt, daß Euch selber geschehe!"

[Diplomatisches.] Latour d'Auvergne wird Montag nach London zurückkehren; der Herzog von Gramont ist gestern nach Wien abgereist, und Graf Sartiges kehrt nächsten Dinstag oder Mittwoch auf seinen Posten zurück. Auch Hr. v. Malaret, dem Rattazzi's Sturz die Stellung in Florenz gerettet hat, macht Anstalten zur Reise nach Italien. Das gegenwärtige Ministerium wird ihn um so günstiger aufnehmen, je weniger das italienische Publikum und die parlamentarische Welt von ihm erbaut sind. Man wirft ihm Mangel an Takt vor. Man verübelt es ihm, daß er regelmäßig den Sitzungen der Deputirtenkammer beiwohne, sich dabei aber den Anschein gebe, als habe er auf Befehl des Kaisers die Discussion zu überwachen; ja, er hat sich einst so weit vergessen, der Kammer mit Ostentation den Rücken zu kehren, weil ein Redner einige für Frankreich unangenehme Dinge vorbrachte.

[Ministerielles.] Es stehen in der That, schreibt man der „N.-Z.", im Cabinet wichtige Veränderungen bevor. Der Kaiser hat nicht vergessen, daß Emil Ollivier den Staatsminister als „Vicekaiser" bezeichnete; Herr Rouher hat sich in seiner Eigenschaft als Premier, Minister-Redner und Finanzminister, unterstützt von Hrn. v. Lavalette, den nahe Familienbande an ihn knüpfen, im Conseil eine Stelle geschaffen, welche dem Kaiser unbequem zu werden droht. Napoleon III. hat sich deshalb gegen den Rücktritt Lavalette's nicht sehr gesträubt und er wird die Stelle eines Staatsministers eingehen lassen. Herrn Rouher soll das Portefeuille des Innern, Herrn Magne das der Finanzen übertragen werden. Der Letztere hat bekanntlich in zwei gegen seinen Nachfolger im Finanzministerium, Fould, gerichteten Broschüren die Nothwendigkeit dargethan, das Gleichgewicht im Budget durch Anleihen herzustellen; sein Eintritt in das Cabinet würde also im Gegensatze zu Fould die Aera der Anleihen einleiten.

[Anleihe. — Der Staatsschatz.] Auch die Stadt Paris wird, wie Herr Forcade in der „Semaine Financière" meldet, zu einem Anlehen sich genöthigt sehen, um die furchtbar angewachsene schwebende Schuld zu consolidiren. — Zu bemerken ist, daß nach dem letzten Bank-Ausweis der Staatsschatz nicht mehr als 84 Millionen besitzt, eine Summe, welche nicht im Verhältniß steht zu der Verpflichtung, im nächsten Monat den Rentecoupon zu bezahlen. Da in dem ersten Vierteljahr des neuen Jahres stets nur geringe Steuersummen eingehen, so scheint die Regierung mehr gezwungen durch die finanzielle Lage als um der liberalen Gesetzentwürfe willen die Kammern, wie sie versprochen, für den 18. November berufen zu haben.

[Zur Octroifrage. — Industrielles. — Inseratensteuer.] Man spricht viel von einer heftigen Scene, die zwischen dem Kaiser und Baron Haußmann wegen der Octroifrage stattgefunden. Napoleon III. sei, namentlich den Fabrikanten gegenüber, von denen man die Steuerreste executorisch eingezogen, für eine Transaction gewesen, die der Seinepräfect als mit den bestehenden Gesetzen unvereinbar abgewiesen habe. Sicher ist, daß sich Haußmann in denselben Schmollwinkel zurückgezogen, in den sich Herr Fremy, der Gouverneur des Credit Foncier, schon seit einiger Zeit zurückgezogen, weil das lang erwartete Minister-Portefeuille noch immer nicht zu ihm kommen will. — Die Industriellen Amiens sind sehr unzufrieden mit einer Entscheidung des Handelsministers Forcade de la Roquette, der ihnen auf eine bezügliche Eingabe erwiederte, daß er nicht gestatten könne, daß französische rohe Sammetwaaren, zur Färbung und Appretur nach England geschickt, beim Wiedereintritt in Frankreich nur den Zoll für Färbung und Appretur bezahlten. — Dem Staatsrath liegt zur Zeit ein Gesetzentwurf vor, welcher vorschlägt, die Stempelsteuer der Journale durch eine Auflage auf die Inserate zu ersetzen, wie dies in Preußen beabsichtigt wird.

[Verschiedenes.] Heute sind den hiesigen Blättern aufreizende Aufrufe unter Couvert zugestellt worden, in denen man zu den Waffen ruft. — Die Angelegenheit der auf dem Kirchhofe Montmartre Verhafteten wird erst am 22. d. M. zur Verhandlung kommen. Die wahrheitswidrige „Moniteur"-Darstellung der Vorgänge hat unter der Arbeiter-Bevölkerung viel böses Blut gemacht.

Großbritannien.

E. C. London, 9. Novbr. [Aufhebung des Paßzwangs.] Die amtliche „Gazette" veröffentlicht eine Mittheilung der preußischen Regierung an Lord Stanley, wonach in Zukunft Ausländer beim Eintritt, sowie beim Verlassen des norddeutschen Bundesgebietes und bei längerem Aufenthalte in demselben keines Passes mehr bedürfen, aber gehalten sind, auf officielle Anfragen über ihre Person Rede und Antwort zu stehen.

[Der Constabler Kenna], einer der beiden nächtlicherweile angefallenen Polizeileute, ist im Laufe der Nacht seiner Schußwunde erlegen. (Mit Rücksicht auf diesen und viele ähnliche Anfälle hat die City-Polizei erklärt, sie könne hinfort nicht mehr ohne Feuerwaffe den nächtlichen Dienst versehen. Da auch unter den übrigen Abtheilungen der hauptstädtischen Polizei eine ähnliche Agitation im Werke ist und aus einer derselben einige 30 Mann bereits ihre Entlassung eingereicht haben, so ist es nicht unmöglich, daß man, wenn auch mit Widerstreben, sich dem Drängen fügen wird. Einstweilen ist die Neigung hierzu sicher nicht besonders groß.)

[Zu Gunsten der 5 zum Tode verurtheilten Fenier] ist ein Gnadengesuch unter Händen, das mit den Unterschriften einer Reihe von einflußreichen Parlamentsmännern und sonstigen Notabilitäten wohl zweifellos die Umwandlung ihrer Strafe zur Folge haben dürfte.

[Brotkrawalle.] Von Plymouth berichtet man von neuen Brotkrawallen, die in Barnstaple stattgefunden. Es wurde wieder der gewöhnliche Unfug verübt, Bäckern und Metzgern die Fensterscheiben zertrümmert und ein Angriff auf eine Mühle gemacht. Einige der Anstifter wurden verhaftet und die nöthigen Maßregeln getroffen, um ähnliche Auftritte zu verhüten.

[Dickens] ist heute Morgen nach Liverpool abgereist, um sich morgen nach Amerika einzuschiffen. Viele seiner Freunde gaben ihm das Geleite auf den Bahnhof; die Bahnverwaltung hatte ihm einen ihrer Staatswagen zur Verfügung gestellt.

[Orkan auf St. Thomas.] Der telegraphische Bericht über den furchtbaren Orkan, der am 29. Octbr. auf St. Thomas und vielleicht in einem weiteren Umkreise gewüthet, hat in Southampton großen Schrecken verbreitet; denn es scheint, daß über hundert Seeleute aus Stadt und Umgegend mit den zu Grunde gegangenen Schiffen umgekommen sind. Der Postdampfer Rhone war ein prachtvolles Fahrzeug, erst zwei Jahre alt und kostete 150,000 Pfund Sterl.; er sollte am 31. Octbr. von St. Thomas abgehen und wurde auf nächsten Dinstag hier (oder nach der neuen Anordnung vielmehr in Plymouth) erwartet, er ist mit der Mannschaft — Capitän Wollney, 140 Offiziere, Maschinisten und Matrosen — bei der Peters-Insel, 2—3 Stunden von St. Thomas, ganz zu Grunde gegangen. Die fünf der westindischen Dampfer-Gesellschaft gehörigen Dampfer, welche mit der Rhone das gleiche Schicksal hatten oder strandeten, waren von geringeren Dimensionen und für den intercolonialen Dienst bestimmt; sie brachten Posten und Passagiere von den kleineren Inseln nach St. Thomas.

Amerika.

Newyork, 26. Oct. [Zu den Wahlen.] Wie es unter den Verhältnissen nicht anders zu erwarten war, ist die Delegirten-Wahl in Virginia durchaus zu Gunsten des Reconstructionsgesetzes ausgeschlagen. Unter der hauptsächlich durch die überwältigende Majorität der farbigen Wähler hergestellten Versammlung befindet sich Richter Underwood und 13 Neger. Ueber die Staatswahlen in West-Virginien sind die Nachweise und Resultate noch nicht vollständig eingelaufen. Dem Vernehmen nach soll dort die demokratische Partei neuerdings wieder mehr Boden gewonnen haben.

[Finanzielles.] Das Project, die 5—20 Bonds in Papier abzuzahlen, wurde abermals und zwar in der Legislatur von Tennessee von einem der leitenden Republikaner aufs Tapet gebracht und befürwortet, fand indessen keine Theilnahme. Der Fälschung von 7 bis 30 Noten verdächtig wurde in Philadelphia ein Mann in Haft gebracht. Näheres ist noch nicht bekannt. Das Schatzamt hat von den betreffenden Maklern in Newyork Rückzahlung der für die falschen Papiere erhaltenen Beträge verlangt aber nicht erhalten und die Sache wird demnächst vor die Gerichte gehen. — Die großartigen Schwindeleien, die gelegentlich von den Beamten des Zoll- und Steuerfaches bekannt wurden, haben vielfach die Frage rege gemacht, wie der Corruption unter diesen Staatsdienern zu steuern sei. Der kürzlich von seiner im Auftrage der Regierung nach Europa unternommenen Reise zurückgekehrte Commissar Wells empfiehlt als bestes Abhilfsmittel die europäischen Einrichtungen: Bestimmte Examenanforderungen und Beförderungen nach dem Dienstalter und tüchtiger Führung.

Mexico. [Präsidentenwahl. — Santa Anna. — Marquez.] Der „Messager franco-americain" hat Nachrichten aus Mexico vom 13. October. Der Präsident Juarez hatte die Majorität in den Staaten Mexico und Guadalajara und in den wichtigsten Staaten des Innern. Die Stadt Mexico selbst hat ihm sehr viele Stimmen gegeben. Dagegen gilt es für ziemlich gewiß, daß die Abstimmung über die Amendements zur Verfassung diesen wenig günstig ausgefallen ist. Es bestätigt sich, daß Santa Anna zu achtjähriger Verbannung verurtheilt worden ist. Es ist dies wahrscheinlich der letzte Imperialist, über welchen die Mexicaner zu Gericht gesessen haben. Marquez gelang es, sich nach Texas zu flüchten. Sein Genosse Quiroga wurde am Rio Grande von mexicanischen Soldaten entdeckt, aber auch er entkam glücklich und erreichte ebenfalls Texas.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 12. November. [Tagesbericht.]

*** [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 14. November, erwähnen wir folgende:

1) Antrag der Stadtverordneten Bouneß und Lewald: zum § 14 der Geschäftsordnung folgenden Zusatz zu machen: „Dringlichkeitsanträge dürfen nicht nach 6 Uhr zur Erörterung gestellt werden." — Die Wahl- und Verfassungs-Commission empfiehlt: 1) den Antrag der Stadtverordneten Bouneß und Lewald abzulehnen; 2) als Wunsch festzustellen, daß Dringlichkeitsanträge womöglich vor sechs Uhr zur Erörterung gelangen; 3) den Magistrat zu ersuchen, Dringlichkeitsanträge möglichst zu beschränken und Sorge zu tragen, daß sie vor der Sitzung in die Hände des Vorstehers gelangen.

2) Antrag des Magistrats auf Bewilligung von resp. 225 Thlr., 57 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf. und 21 Thlr. [illegible] zur Anschaffung eines neuen Leichenwagens, eines Leichenwagentuches und zweier Mäntel für die Leichenwagenpferdeführer für die Parochie zu 11,000 Jungfrauen, von 55 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf. zur Erweiterung des Leichenwagenschuppens und über Gewährung eines einmaligen Pachterlasses von 50 Thlr. und eines weiteren von jährlich 25 Thlr. an die Pächterin der Ländereien des Hospitals zu 11,000 Jungfrauen, verw. Thiel. — Die vereinigten Kirchen- und Hospital-Commissionen empfehlen die Genehmigung.

3) Antrag des Magistrats auf Gewährung einer Entschädigung von je 25 Thlr. pro 1867 an die beiden Hilfsturnlehrer am Gymnasium

---

fach aber geschmackvoll und ohne die Nachahmung oder die Carricirung eines zu solchen Gebäuden unpassenden Styles erbaut.

Es lag in Mitten eines mäßig großen, terrassenartig ansteigenden, schattigen Gartens, welcher vorn, um die Aussicht nicht zu hindern, der höheren Bäume entbehrte, und sich auf zierliche Rasenpartien, Blumenrabatten, Gesträuche und einige dunkle Weinlauben beschränkte. Die Weinberge zogen sich, sanft ansteigend, an beiden Seiten des Gartens höher bis zum Rande des Gehölzes hinauf und auch der Weg von dem Städtchen bis zu dem Landhause führte ausschließlich durch Weinberge und längs denen zu ihrer Befestigung angebrachten Mauern. Dadurch wurde der Wanderer auf diesem Wege jeder Aussicht beraubt, dort aber schon auf dem Vorplatz und mehr noch auf der Veranda und aus den Fenstern der Villa öffnete sich das ganze paradiesische Rheingau, das Auge schweifte über die Weinberge und die alten Thürme der kleinen Stadt hinweg über den breiten glänzenden Strom mit den grünen schwimmenden Inseln hin, und drüben weit in das schöne Land hinein, bis an den Saum der fernen blauen den Horizont begrenzenden Berge.

Es war ein heißer windstiller Sommertag. Die Strahlen der Sonne ruhten glühend auf den grünen Weinbergen, blendend auf den weißen sie durchziehenden Mauern und spiegelten sich in den breiten Flächen des Flusses. Selbst die schattige Veranda vor dem beschriebenen Hause gewährte nur einen unvollkommenen Schutz gegen ihre Einwirkung, sie war daher, eben so wie der Garten vor derselben, ganz leer und man hatte die nach dem Innern des Hauses führende Thür sowohl als alle Jalousien vor den breiten hohen Fenstern fest geschlossen.

Als jedoch in den späteren Stunden des Nachmittages ein erfrischender Luftzug vom Rheine herauf zog, und die Sonne sich gegen Westen zu neigen begann, als die Gegensätze zwischen Licht und Schatten mehr hervortraten und die ersten sanften und weichen Farbentöne des nahenden Abends sich über das liebliche Landschaftsbild ergossen, öffnete sich die Thür und ein Livreebedienter, zwei mit Kaffe gefüllte Tassen auf einem Tablette tragend, trat daraus hervor, legte über einen der dort befindlichen Tische eine feine Damast-Serviette, stellte daneben einen Cigarrenkasten und ein Wasserstoffgas-Feuerzeug und blieb dann an der geöffneten Thür erwartungsvoll stehen.

In derselben erschienen jetzt zwei Männer und setzten sich an den Tisch, der nachfolgende jedoch erst, nachdem ihn der zuerstgekommene durch eine leichte Handbewegung dazu eingeladen hatte.

Zumachen! befahl er dem Bedienten und blickte dann einen kurzen Moment, während er Zucker in seine Tasse legte, gedankenlos in die Gegend hinaus.

Es ist wenigstens luftiger hier, wenn auch nicht kühler, — heute eine exorbitante Hitze.

Gut für den Wein, Excellenz, erwiderte der Andere mit dem rücksichtsvollen Tone eines Untergebenen, unsere Winzer werden darüber nicht klagen und Se. Durchlaucht der Herr Fürst von Metternich ebenfalls nicht.

Trinken Sie, der Kaffe wird sonst kalt. Rauchen Sie?

Excellenz wissen ja, daß ich niemals rauche.

Es ist doch noch immer sehr heiß hier, wir wären besser im Zimmer geblieben, sagte tief aufathmend der Andere, indem er sich eine Cigarre anzündete, oder vielmehr von seinem Gefährten anzünden ließ, haben Sie viel, lieber Fuchs, Sie kommen niemals ohne Acten und wissen selbst die Ferien durch Geschäfte unleidlich zu machen.

Nicht von Bedeutung, Excellenz, keinenfalls eilig. Wenn Ew Excellenz sich noch zu abgespannt fühlen, oder überhaupt die richtige Stimmung mangeln sollte, so kann Alles vorläufig zurückgelegt werden, nur Consultationen, nur voläufige Besprechungen.

Ehe wir dem Gespräche der beiden Personen weiter zuhören, wollen wir den geneigten Leser wenigstens äußerlich mit denselben bekannt machen.

Der ältere war der Graf von Arnstein, königlich .... scher Bundestags-Gesandter und Eigenthümer der beschriebenen Villa. Bei dem ersten oberflächlichen Anblick schien er kaum die Fünfzig erreicht zu haben, seine Gestalt erfreute sich einer nicht zur Corpulenz ausgearteten Fülle, und seine Bewegungen hatten etwas gemessenes und würdevolles. Eine sehr kunstvoll gearbeitete dunkelbraune, an den Schläfen in leichten Locken auslaufende Perrücke und der völlige Mangel jeden Bartes gaben seinem Gesichte ein jugendliches Aussehen, welches jedoch bei näherer und längerer Betrachtung, besonders, wenn er sprach oder lachte, wieder verschwand und dann einen maskenartigen Charakter annahm. Die Runzeln der Stirn, die von schlaffen Lidern halbverdeckten Augen, die tiefen Falten in den welken Backen und um den eingefallenen Mund, der beim Sprechen sehr häßliche Zahnlücken zeigte, welche zu beseitigen die Kunst damals noch nicht gelernt hatte, traten in grellen Widerspruch mit den künstlich geschaffenen Ersatzmitteln der Jugend, und der kalte Ausdruck der Augen, selbst wenn sie wie fast immer freundlich zu blicken bemüht waren, so wie der deutlich gekennzeichnete Zug von Hochmuth und Stolz, der sich von den Winkeln der schmalen Lippen bis zum Kinn hinab zog, ließen deutlich erkennen, daß in dem Innern dieses Mannes die harten und kalten Empfindungen und Auffassungen des Alters längst diejenigen der Jugend beseitigt hatten.

Er war selbst jetzt mit Sorgfalt und Eleganz gekleidet, trug eine nach der damaligen Mode etwas hohe weiße Halsbinde mit gestickten Enden, eine breite battistene Hemdkrause, eine gelbe Piquéweste, enganliegende schwarze Beinkleider und einen leichten Sommerrock, welchen letzteren, wie der Augenschein ergab, er sich jedoch nur als eine Bequemlichkeit in seinem Hause und der großen Hitze wegen erlaubt hatte.

So machte er im Allgemeinen den Eindruck eines glatten, höflichen, zuvorkommenden, aber vornehmen und sich selbst abschließenden Mannes, dessen aristokratische Abstammung durch ein reines Profil, kleine, schmale und deshalb sehr gepflegte Hände, so wie eben solche Füße gekennzeichnet wurde.

Sein Begleiter war der ihm zugegebene Legationsrath v. Fuchs. Sein Chef hatte es im vorigen Jahre nicht ohne einige Mühe durchgesetzt, daß dieser gewandte, brauchbare, stets willige und ihm ergebene Beamte aus einem gewöhnlichen Fuchs in einen adligen verwandelt wurde. Er war um acht bis zehn Jahre jünger als sein Vorgesetzter, etwas kleiner und bedeutend magerer, welcher Unterschied dadurch noch mehr hervortrat, daß er stets einen engen, aber langschößigen Frack mit etwas zu kurzen Aermeln und anschließende Beinkleider trug. Er erfreute sich voller und dunkelschwarzer Haare, welche sich von seiner niedrigen Stirn, kurz geschnitten, grell absetzten, seine etwas tiefliegenden Augen waren von einer unbestimmten Farbe, und durch die Lider fast immer halb verschleiert, der gelbliche Teint deutete auf gestörte Functionen der Leber, und der Ausdruck seines von einer hervorstehenden schmalen Nase beherrschten Gesichtes war besonders, wenn er sich unbeobachtet glaubte, der eines unzufriedenen, lauernden und listigen Menschen. Gegen Vorgesetzte zeigte er eine sich gleichbleibende Unterwürfigkeit, und auch gegen Gleichgestellte und selbst gegen Untergebene blieb er stets höflich und zuvorkommend.

Weshalb kommen Sie denn jetzt damit, fragte der Graf, mühsam das Gähnen unterdrückend, jetzt in den Ferien?

Ich glaubte, es würde Ew. Excellenz einige Abwechselung bereiten, vielleicht —

Es ist ein wahres Glück, daß man bei dieser Hitze nicht in dem Krämerneste zu sein braucht und sich einmal etwas erholen kann. Die vielen Diners werden mich doch zuletzt ruiniren.

Ew. Excellenz erfreuen sich einer vortrefflichen Gesundheit.

Frankfurt ist ein ganz unpassender Ort für den Sitz des Bundestages und ich begreife nicht, wie man gerade diese Stadt dazu hat auswählen können. Eine so hohe alle deutschen Souveräne repräsentirende Versammlung konnte nur in der Hauptstadt einer der beiden Großmächte tagen. Berlin ist langweilig, hat allein die Linden, Paraden und etwas Theater; aber Wien, Wien war der Ort für den Bundestag! In Wien lebt es sich angenehm und zugleich gemüthlich, man kann Alles haben für sein Geld und dort allein besteht eine wirkliche und noble Aristokratie. Allen Respect vor den österreichischen Cavalieren.

Wenn ich mir eine Bemerkung erlauben darf, so hat man und vielleicht nicht mit Unrecht geglaubt, daß der Sitz des hohen Bundestages, der in seiner Gesammtheit und als Körperschaft über den deutschen Souveränen steht, nicht in der Hauptstadt einer der beiden Großmächte

zu St. Maria Magdalena, Dr. Lindner und Dr. Guttmann. — Wird von der Commission zur Genehmigung empfohlen.

4) Antrag auf Verstärkung der Ausgabe-Position 4, Titel VII. „Auf Schulbedürfnisse der Freischüler" der Verwaltung der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten pro 1867 um 200 Thlr. — Wird zur Genehmigung empfohlen.

5) Antrag auf Bewilligung von 142 Thlr. Kosten für nachträglich noch erforderliche Arbeiten zur Trockenlegung der Schuldiener-Wohnung in der höheren Töchterschule auf der Taschenstraße. — Wird zur Genehmigung empfohlen.

6) Etat für die Verwaltung der Armenhaus-Abtheilung im Claassenschen Siechhause pro 1868. Derselbe schließt ab in Einnahme mit 165 Thlr., in Ausgabe mit 3460 Thlr., es ist also ein Zuschuß von 3295 Thlr. erforderlich. — Die Genehmigung des Etats wird von der Commission empfohlen.

7) Etat für die Verwaltung des Magdalenen-Gymnasiums pro 1868. Derselbe schließt ab in Einnahme mit 18,790 Thlr., in Ausgabe mit 3765 Thlr. In Ausgabe sind die Lehrergehälter nicht in Anschlag gebracht, da sie in einem anderen Etat figuriren. Diese Lehrergehälter betragen bei dieser Anstalt 21,800 Thlr., mithin ist eigentlich bei dieser Verwaltung ein Kämmereizuschuß von 6775 Thlr. nothwendig. — Der Etat wird von der Schulen-Commission zur Genehmigung empfohlen.

8) Etat für die Verwaltung der höheren Töchterschule am Ritterplatz pro 1868/70. In diesem Etat ist eine Erhöhung des Schulgeldes in den beiden unteren Klassen von 13 auf 16 Thlr. (jährlich) vorgesehen, so daß die einheimischen Schülerinnen aller Klassen gleichmäßiges Schulgeld zahlen. Der Etat schließt ab mit einer Einnahme (incl. der Schulgeld-Erhöhung) von 7665 Thlr. und Ausgabe von 5805 Thaler. Auch hier ist die Ausgabe von 5150 Thaler für Lehrer-Gehälter 2c. nicht in Anrechnung gebracht. Es ist ein Zuschuß von 3290 Thlr. nothwendig. — Die Schulen-Commission erklärt sich gegen die beantragte Schulgeld-Erhöhung, und will erst dann eine solche eintreten lassen, wenn die in Aussicht gestellte Errichtung einer Mittelschule für Mädchen eingetreten sein wird. Uebrigens empfiehlt sie den Etat mit noch einigen anderen Modificationen zur Genehmigung.

9) Magistrat beantragt, die Stadtverordneten wollen sich damit einverstanden erklären, daß das Behufs Abbruchs der Ohlebrücke in der Ohlauerstraße verlegte Interimspflaster liegen bleibe, außerdem auch der in der Mitte des neuen Straßendammes daselbst befindliche ungepflasterte Theil ebenfalls mit Granitsteinen erster Sorte gepflastert werde und die für beide Anlagen erwachsenden Kosten nach dem beiliegenden Anschlage in Höhe von 789 Thlr. aus den zu erwartenden Ersparnissen des diesjährigen Pflasterungs-Etats gedeckt werden. — Die Baucommission empfiehlt: 1) die sofortige Ausführung der noch fehlenden Pflasterung in der Mitte des neuen Straßendammes auf dem durch den Abbruch der Ohlebrücke in der Ohlauerstraße gewonnenen Terrain nach dem Antrage des Magistrats zu genehmigen und die hierfür erforderlichen Mittel aus den bereitesten Beständen der Kämmerei zu bewilligen; — 2) bezüglich des übrigen Theiles des magistratualischen Antrages die Beschlußfassung noch auszusetzen und den Magistrat zu ersuchen, die Kostenanschläge für den Bau des Ohlecanals der Versammlung zugehen zu lassen, um feststellen zu können, aus welchen Fonds die Kosten bestritten werden sollen.

10) Magistrat beantragt, die Stadtverordneten wollen sich damit einverstanden erklären, daß die für die Bepflanzung der, an der Rosenthaler Brücke auf dem der Stadtgemeinde gehörigen Terrain am sogenannten Ziegelmorgen belegenen Parcelle von 2 Morgen 15 Quadratruthen mit Weidenstrauchwerk entstandene außerordentliche Ausgabe im Betrage von 432 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. aus den bereitesten Beständen der Kämmerei vorschußweise gezahlt resp. entnommen werde. — Die Bau-Commission empfiehlt die Beschlußfassung über die Vorlage noch auszusetzen und den Magistrat a. um nähere Mittheilung darüber, weshalb die Kosten der Bepflanzung einer so kleinen Parcelle wie der in Rede stehenden sich so hoch belaufen, und b. um Uebersendung der vorher mit dem Deich-Amt geführten Verhandlungen — zu ersuchen, um beurtheilen zu können, warum diese Arbeiten von dem betreffenden Deichamt und nicht von der städtischen Verwaltung selbst ausgeführt worden sind.

* [Der Salvatorplatz], auf welchen, wie nun bereits seit geraumer Zeit definitiv entschieden ist, die neu zu erbauende Kirche nicht zu stehen kommt, liegt noch immer in trauriger Gestalt, da, eine kleine Wüstung inmitten der Culturwelt, bisweilen ein Sumpf. Und es erfordert doch fürwahr gar keine erheblichen Mittel, ihn in einen erwünschten, würdigen Stand zu setzen. Seine Regulirung wie die Anpflanzung von Bäumen sind keine Herkules-Arbeiten. Was im Frühlinge blühen und grünen soll, muß aber im Herbste angelegt werden. Noch haben wir wahrscheinlich eine Galgenfrist milder Witterung zu erwarten. Möge diese benutzt werden! Den Sachverständigen brauchen wir nicht erst zu sagen, daß, was im Herbste gepflanzt wird, den Winter über seine Bewurzelung mit Muße vollziehen kann und dem klimatisch oft so gefährlichen Frühlinge mit Aussicht auf Widerstand und kräftige Entfaltung entgegengeht.

[Berichtigung.] Aus sicherster Quelle erfahren wir, daß das in Nr. 529 gemeldete Gerücht wegen Versetzung des Polizeipräsidenten Freiherrn v. Ende ebenso unbegründet ist, wie die Mittheilung von der Ernennung des Polizei-Assessors Weickert zum Polizei-Rathe.

* [Dr. Max Karow] hatte zum Gegenstande seines zweiten öffentlichen Vortrages Muhammed und seine Lehre genommen. Ausgehend von einer allgemeinen geschichts-philosophischen Betrachtung über Heroen und Heroenthum und über die großen Männer, welche gerade zu rechter Zeit in die nationale Entwicklung ihres Volkes eingetreten sind, gab der Vortragende eine sehr eingehende Schilderung des Lebens und der Thaten des gottbegeisterten Propheten, sich durchweg auf die neuesten Forschungen, insbesondere auf die Sprenger's und Nöldeke's stützend. Ueber den Inhalt und Ideengang des Korans erhielten die Zuhörer eine, im Verhältniß zur engbemessenen Zeit von fünf Viertelstunden möglichst vollständige Uebersicht, die nicht nur den dogmatischen, sondern auch den poetischen Gehalt dieses Buches nach allen Seiten hin unter Mittheilung ausgewählter Proben hervorhob. Die Entwicklung der Dogmengeschichte anlangend, ist zu bemerken, daß Dr. Karow an verschiedenen Stellen seines Vortrages Parallelen zwischen muhammedanischer und andererseits jüdisch-christlicher Lehre, ohne nicht reichen Stoff dem Nachdenken zu gewähren, zog. Den Schluß der spannenden Vorlesung bildeten höchst interessante Beispiele von „Erweckungen", wie sie den Eindrücken des Korans zugeschrieben werden, und der Hinweis darauf, daß sich die biblische Verheißung von der Einen Heerde und dem Einen Hirten auch am Muhammedanismus bewahrheiten werde. Neben der gewandten Form und Vortragsweise war die richtige Betonung und Aussprache arabischer Wörter gewiß für Manchen von Werth, wie nicht minder die etymologische Erklärung muhammedanischer termini technici, welche sich bei uns eingebürgert haben. Der Saal war bis auf den letzten Winkel gefüllt. Der nächste Vortrag wird den „Troubadours, ihrem Leben und Dichten" gelten.

—S. [Herr Lector Ch. Freymond] hat den Cyclus der von ihm für diesen Winter angekündigten „Causeries littéraires" am vorigen Mittwoch im akademischen Musiksaale mit einer höchst interessanten Vorlesung über das Leben und die Werke George Sand's vor einem zahlreichen und sehr gewählten Zuhörerkreise eröffnet. Müssen wir gleich des beschränkten Raumes wegen an diesem Orte auf eine ausführlichere Besprechung des gehaltvollen und ansprechenden Vortrages verzichten, so können wir doch nicht umhin, es auch unsererseits rühmend anzuerkennen, daß derselbe ganz darnach angethan war, nicht allein dem Bedürfnisse Derjenigen, welche ihre Kenntniß der französischen Sprache vervollständigen wollen, entgegenzukommen, sondern auch namentlich Denjenigen eine hohe Befriedigung zu verschaffen, welche mit dem Genius der französischen Literatur schon vertraut sind und denen es von Zeit zu Zeit um einen kurzen Rückblick auf die wichtigsten Erscheinungen der letzteren zu thun ist. Auf diese Weise glauben wir denn auch darauf rechnen zu dürfen, daß sich der Besuch dieser dem Publikum durch sich selbst schon hinreichend empfohlenen „lectures" noch erhöhen wird und es genügt dazu ohne Zweifel die kurze Erinnerung, daß Hr. Lector Ch. Freymond in seinem nächsten Vortrage (Mittwoch, 13. November), über Lamartine sprechen wird.

+ [In der hiesigen großen Synagoge] findet in den nächsten Tagen eine Todtenfeier für den vor kurzem im 76. Lebensjahre zu Prag verstorbenen berühmten jüdischen Gelehrten, Ober-Rabiner Dr. Samuel Löbel Rappaport statt. Der als gefeierter theologischer Kritiker bekannte und mit einem seltenen Scharfsinn begabte Verstorbene hat seine vielen literarischen Arbeiten in der jüdisch-theologischen Literatur in den Zeitschriften „Kerem-Chemed" und „Bikurei-Item", sowie in den ersten Heften der von ihm verfaßten Real- und Verbal-Encyclopädie des Talmuds („Erech-Milim") aufbewahrt. Außerdem hat sich in verschiedenen Monographien über hervorragende Lehrer des Judenthums der durchdringende Forschergeist Rappaports ehrende Denkmale gesetzt.

=ββ= [Wasserstand. — Stromregulirung und Uferbau.] Seit Sonntag ist die Oder im rascheren Wachsen begriffen und nachdem gestern der Oberpegel 15' 10" Wasserhöhe gezeigt, ist dieselbe bis heut auf 17' gestiegen. Der Unterpegel zeigte gestern 2' 8", heut Mittag 4' 2". Nach der letzten aus Ratibor angelangten Nachricht war dort der Wasserstand 5' 1"; die Witterung rauh mit Schnee. — Die Stromregulirungsarbeiten im Unterwasser werden eifrig betrieben und sind auf Pöpelwitzer Terrain schon 15 Buhnen erbaut. Bei den dort im letzten Sommer ausgeführten Arbeiten waren täglich über 100 Personen beschäftigt und ist die Arbeit am linken Oderufer bei Pöpelwitz bis auf die Weidenpflanzungen beendet. Ebenso ist auch auf Oswitzer Terrain der Buhnenbau fast beendet, wodurch sich jetzt von dort aus bis auf die Ausladeplätze im Bürgerwerder eine Fahrstraße von 5' Tiefe gebildet hat und es selbst schwer beladenen Kähnen möglich ist, die sonst versandete Strecke leicht zu passiren. Nur auf Masselwitzer Territorium befinden sich noch eine Menge Untiefen, über welche von den Schiffern allgemein Klage geführt wird. — Der Herstellungsbau des Strauchwehres ist bis auf das Mittelfeld, welches noch mit Steinen zu belegen ist, beendet; die beiderseitigen Böschungen und das Vorgehänge werden noch im nächsten Jahre herzustellen sein; die hierbei verbauten Steine haben ein Gewicht von 20 bis 30 Ctr. und sind aus den Steinbrüchen des Herrn Geh. Commerzienrath v. Kulmiz geliefert. Nach Vollendung der qu. Arbeiten wird dieses Wehr mit Recht das Steinwehr genannt werden können. — Bei Grüneiche sind die Uferausbesserungen ebenfalls beendet. — Unterhalb der langen Rosenthalerbrücke ist wegen Abbruch des Dammes ein Deckwerk angelegt. Ein solches mußte auch am rechten Oderufer unterhalb der Bürgerwerder-Ueberfähre hergestellt werden. — Der massive Uferbau am fürstbischöflichen Garten schreitet seiner Vollendung entgegen, da der Rest der Mauer bereits aus dem Wasserspiegel heraus ist. — Die Kemp'sche Zunge wurde in diesem Sommer abgepflastert und ebenfalls mit einem Deckwerk versehen und an der Dombrücke sind die schadhaften Eisbrecher durch neue ersetzt.

*** [Zur Aufklärung.] Um ein Urtheil zu gewinnen über Wahlresultate, würde es gewiß sehr belehrend sein, wenn man statistische Nachweisungen der Standesverhältnisse der Wahlmänner hätte. Wir geben hier eine solche van dem Wahlkörper des Löwenberger Kreises, in welchem Landrath v. Cottenet und Regierungsrath Fischer in Bromberg gewählt wurden. Wahlmänner im Löwenberger Kreise sind — 257, und zwar: Superintendenten, Erzpriester, Pastoren, Pfarrer, Kapläne 2c. 20, — Cantoren und Lehrer 2c. 13, Bürgermeister, Ortsrichter, Gerichtsmänner und Schulzen 2c. 95, — Gutsbesitzer und dergl. Pächter 15, — Polizei-Förster und andere dergl. Beamte 30, — Bauergutsbesitzer 47, — Bürger, Handwerker, Häusler 2c. 37, Summa 257.

§§ [Eisenbahnunfall.] Gestern Früh 6½ Uhr fand in Hansdorf der dort angestellte Eisenbahn-Stations-Assistent Röhrig einen schrecklichen und unerwarteten Tod. Derselbe hatte den Stationsdienst und beaufsichtigte eine Rangirmaschine, welche den Zug ordnete, bei welcher Gelegenheit er sich auf den Schienen bewegte. Sei es nun, daß er durch das Geräusch, welches die Maschine verursachte, oder in Folge des starken Nebels nicht wahrnahm, daß ein Güterzug heranbrauste, kurz der Führer des Zuges empfand plötzlich einen starken Ruck, worauf bei Ermittelung der Ursache der p. Röhrig todt zwischen den Schienen liegend vorgefunden wurde. Nach Ausspruch des Arztes hat der Puffer das Genick getroffen und den augenblicklichen Tod des Bedauernswerthen herbeigeführt. Der Verstorbene hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

+ [Straßendiebstähle.] In den letzten Tagen sind einigen Fuhrleuten auf der Huntsfelder Chaussee, zwischen Breslau und Carlowitz, wiederum Waarencollis von den Frachtwagen entwendet worden. Es wird dieser Hinweis wohl genügen, alle diejenigen Fuhrleute, welche diese Straße zu passiren haben, zu größerer Wachsamkeit anzuspornen.

Görlitz, 11. November. [Wahlen zum Abgeordnetenhause und zur Stadtverordneten-Versammlung. — Garnison.] Die Wahlen zum Abgeordnetenhause sind in voriger Woche so glatt verlaufen, wie man das hier seit der Organisation der Fortschrittspartei in unserem Kreise gewöhnt ist. Die Zahl der Wahlmänner, die für v. Carlowitz stimmten, betrug wieder über 325 und im letzten Wahlgange hatte Dr. Paur, obwohl einige liberale Wahlmänner weggegangen waren, noch immer 276 Stimmen. Während der Wahl hatten die Freunde des Dr. Paur einige Zeit Besorgniß, da das Gerücht verbreitet war, der Laubaner Kreis werde im dritten Wahlgange auf den Staatsanwalt Starke übergehen, der, obwohl von den Conservativen aufgestellt, sich wahrscheinlich der nationalliberalen Partei im Hause angeschlossen haben würde. Die fast einstimmige Wahl der Wahlmänner der Stadt Lauban bewies sehr bald, daß man sich vergebliche Sorge gemacht hatte und dies Beispiel hatte auch auf die Abstimmung der Görlitzer Wahlmänner einen bedeutenden Einfluß. Die nicht mit den Conservativen Altliberalen stimmten für v. Carlowitz, Bassenge und Staatsanwalt Starke. Die Conservativen und die sog. Compromiß-Altliberalen dagegen für Staatsanw. Starke in allen drei Gängen. Die neben Staatsanwalt Starke aufgestellten conserv. Compromiß-Candidaten Staatsanwalt Költz und Gustav Schmidt, Commerzienrath ließ die conservative Partei ganz fallen. Die Parteiverhältnisse sind diesmal auch nach der Wahl von Interesse, weil der Wahlkreis zum ersten Male in die Lage kommt, eine Nachwahl vornehmen zu müssen. Abgeordneter v. Carlowitz hat nämlich am gestrigen Tage von Dresden aus dem Wahlcommissar von Sydow seine Nichtannahme mitgetheilt. (S. das gestrige Mittagbl.) Eine Nachwahl ist wahrscheinlich in nächster Zeit zu erwarten und noch ist über den dafür aufzustellenden Candidaten eine Vereinbarung in der liberalen Partei nicht getroffen, obwohl die Ablehnung v. Carlowitz's bei seinem schwachen Gesundheitszustande fast mit Bestimmtheit zu erwarten stand. Ein Theil ist dafür, eine auswärtige Notabilität für die vacante Stelle zu gewinnen, andere wollen einen Kreisinsassen, der womöglich Industrieller sein soll, in das Abgeordnetenhaus senden. Verliert die liberale Partei über untergeordnete Personenfrage die Hauptaufgabe nicht aus dem Auge, so würde auch bei der Nachwahl ein entschieden Liberaler gewählt werden. Daß die Theilnahmlosigkeit des Volkes doch noch nicht so groß ist, als vielfach befürchtet wurde, hat sich bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen gezeigt, für die allgemein geringe Betheiligung prophezeit war. Trotzdem ist eine ziemlich erhebliche Theilnahme vorhanden gewesen, die nur theilweise ganz zwecklos gewesen ist, weil es an jeder Organisation der Wahlen fehlte. Von ungefähr drittehalbhundert Wählern sollen nach zuverlässiger Angabe weit über hundert verschiedene Personen gewählt sein. Nach altem Brauch sind wieder nur die ausgeschiedenen populären Stadtverordneten gewählt worden, und für drei sind engere Wahlen nöthig. Aehnlich wird es in der zweiten Klasse werden. — Bei der allgemein verbreiteten Klage, daß die Geschäfte darnieder liegen, machen das Theater, die Concerte und Restaurationen brillante Geschäfte. Das Theater ist freilich so vorzüglich, wie wir es hier seit der Zeit, wo die Stadt selbst die Theaterverwaltung hatte, nicht wieder gehabt haben. die Concerte bieten Besseres, als wir hier gewohnt sind und die neuen Restaurationen von Pechtels und besonders die neueste von G. Kruse in dem Schulze'schen Etablissement am Postplatz bieten einen Comfort und eine Eleganz, wie man sie selbst in großen Städten selten findet. An Größe und an geschmackvoller Einrichtung übertrifft die Kruse'sche Restauration jede Berliner und Breslauer Restauration.

---

tagen dürfe, seiner eigenen Unabhängigkeit wegen, damit diese Großmacht nicht einen überwiegenden Einfluß erlange.

Möglich, sogar wahrscheinlich, lieber Fuchs, daß dies die Motive gewesen sind, mich würden sie jedoch nicht bestimmt haben. Wien ist der Ort, wo es sich nächst Paris am angenehmsten in der ganzen Welt lebt, und wir würden uns weder durch den Kaiser von Oesterreich, noch durch den König von Preußen haben imponiren oder beinflussen lassen.

Darüber kann nicht der mindeste Zweifel obwalten, Excellenz, ich glaubte nur, meine Ansicht —

Was hilft das, wir sind einmal in Frankfurt unter Juden und Geldwechslern und müssen uns einrichten, so gut es geht. Aber was haben Sie nun eigentlich für Papiere mitgebracht?

Wegen der Presse, Excellenz —

Was kann es jetzt noch für weitere Preßsachen geben? nachdem die Wiener Schlußacte festgestellt worden, — es war eine schöne, angenehme Zeit, als wir dieselbe vor sieben Jahren zum Grundgesetz erhoben. Das provisorische Preßgesetz, fuhr der Graf, selbstgefällig lächelnd, fort, bleibt vorläufig bis zur Annahme eines neuen in Kraft; es ist zwar eigentlich noch viel zu milde und sollte ein neues beliebt werden, so könnte es nur strenger sein; aber es genügt doch, um unsere von Hause aus gut gesinnte und loyale Bevölkerung vor dem verderblichen Einfluß des feilen, erbärmlichen und unwissenden Literaten- und Judengesindels zu bewahren. Was kann es jetzt noch über Preßangelegenheiten zu verhandeln geben? Die strenge Handhabung der Censur liegt im Interesse jeder Regierung.

Ich wollte mir auch nur die einleitende Bemerkung erlauben, daß, wie Ew. Excellenz sogleich richtig erkannt haben, die Preßangelegenheiten wahrscheinlich auf lange Zeit von den Geschäften des hohen Bundestages ausgeschieden sein werden, um so mehr, als Preußen sich in dieser Beziehung höchst willfährig zeigt, ja sogar von Anfang an die Initiative ergriffen hat.

Dennoch ist ihm niemals recht zu trauen.

In dieser Beziehung möchte ich es selbst wagen, die Bürgschaft zu übernehmen, aber der wunde Fleck, worum es sich handelt, sind die Zölle.

Ja, diese verdammten Zölle, fuhr der Graf empört auf, sie werden uns noch manche schwere und langweilige Stunde bereiten und wir müssen Alles aufbieten, um die freigeisterischen Ideen und Bestrebungen Preußens in dieser Beziehung niederzuhalten und unschädlich zu machen. Ist nicht jeder deutsche Staat, mag er groß oder klein sein, souverän? Einer so gut, wie der andere? Hat nicht ein jeder das Recht, seine Grenzen abzuschließen, seine Producte im eigenen Lande selbst zu verzehren und sein gutes Geld nicht in das Ausland zu verschleudern? Was sollte aus so einem kleinen Staate und seiner Industrie werden, wenn ihn die ganze Welt mit ihren Waaren und ihren Fabrikaten überschwemmen und ihm dafür all' sein baares Geld nach und nach entziehen dürfte? Der Staat würde bankerott und jeder seiner Unterthanen käme an den Bettelstab! Das ist so klar wie das Einmaleins. Was will Preußen daher, weshalb läßt es die anderen kleinen Staaten nicht in Ruhe? Weshalb will es ihnen durchaus sein Zollsystem aufdrängen?

Der Grund dieser Handlungsweise, Excellenz, liegt, wenn er auch schlau und geheimnißvoll verdeckt wird, doch für den Eingeweihten sehr offen zu Tage. Preußen ist die zweite Großmacht Deutschlands, man hat im Jahre 1815, im wohlverstandenen Interesse der übrigen Staaten, seine Entschädigungen in sehr heterogenen und zerstückelten Landesgebieten angewiesen, es fühlt dies, besonders, daß seine östlichen und westlichen Provinzen nicht einmal zusammenhängen. Preußen sucht, wie ich nicht zweifle, vorläufig auf materiellem Wege seinen Einfluß zu erhöhen; es strebt danach, ganz Deutschland, mit Ausschluß Oesterreichs, zu einem Zollgebiet zu vereinigen —

Aber Fuchs, bester Fuchs, lachte der Graf laut auf, wie können Sie solchen Unsinn schwatzen, nehmen Sie den Ausdruck nicht übel. Wie würde sich Oesterreich dies jemals gefallen lassen? Könnten Sie das für möglich halten, und welcher von den übrigen deutschen Fürsten würde auf diese Brücke treten?

Vielleicht mehrere, als Euer Excellenz dies jetzt für möglich halten. Die materiellen Interessen spielen immer eine gewichtige Rolle, und wenn die Unterthanen verarmen, so können schließlich auch die Steuern nicht mehr eingetrieben werden. Man wird erst einen oder zwei Staaten zu gewinnen suchen, mit ihnen Verträge abschließen und dadurch andere völlig isoliren. Der leichtere Verkehr, das Aufhören der chicanösen Visitationen wird von der großen Menge mit Jubel und Genugthuung aufgenommen werden, man wird nicht ermangeln, die großen Vorzüge dieser Vereinigung in das hellste Licht zu stellen, und je mehr Staaten Preußen an sich zieht, dessen Hauptzweck allein darin besteht, Einfluß zu gewinnen, um so nothwendiger wird es für die anderen werden, sich ebenfalls anzuschließen.

Zittern Sie nicht immer so mit dem einen Beine, lieber Fuchs, es ist dies eine üble Angewohnheit von Ihnen und macht mich nervös, besonders bei dieser Hitze.

Entschuldigen Sie, Excellenz —

Lassen Sie es gut sein, ich habe Sie schon öfter darauf aufmerksam gemacht, und was diese Zollangelegenheit betrifft, so sehen Sie zu schwarz. Preußen ist in Süddeutschland, selbst in Norddeutschland durchaus nicht beliebt oder populär, Niemand wird an diesen Köder anbeißen.

Jedes Ding hat einen Anfang, Excellenz, und manches, welches später sehr groß und mächtig geworden ist, hatte einen sehr kleinen und unscheinbaren. Ich weiß es aus der sichersten Quelle, daß Unterhandlungen in dieser Beziehung zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt gepflogen werden und daß Se. königliche Hoheit der Großherzog der Sache durchaus nicht abgeneigt ist.

Woher wissen Sie das? Was haben Sie für Beweise?

Ich weiß es aus einer vertraulichen Mittheilung meines Collegen, des herzoglichen Legationsrathes — nur aus einer vertraulichen Mittheilung, aber Euer Excellenz können die Thatsache als feststehend annehmen, ich bürge dafür.

Das ist allerdings von Wichtigkeit, bemerkte der Graf nachdenkend, indem er die ausgegangene Cigarre fortwarf — ich, ich werde darüber Bericht erstatten müssen, sehr vertraulich natürlich, da unsere Beziehungen zu Darmstadt die intimsten sind — meinen Sie nicht auch, Herr Legationsrath?

Ganz meine Ansicht, ganz meine Ansicht, ich hielt mich deshalb für verpflichtet, diese wichtige Nachricht sofort zu Euer Excellenz Kenntniß zu bringen, damit Euer Excellenz erwägen können, ob es vielleicht nicht vorzuziehen und angemessen sei, in eigener Person —

Das bedarf der Ueberlegung, bedarf der Ueberlegung, unterbrach der Graf, man würde allerdings —

Se. Excellenz der Herr Minister und wahrscheinlich selbst Se. Majestät der König, ergänzte der Legationsrath, als der Graf nachdenkend schwieg, würden, in Würdigung der großen Wichtigkeit dieser Nachricht, dem Erforscher und Ueberbringer derselben ihre hohe und allerhöchste Anerkennung nicht versagen.

Ich werde darüber weiter nachdenken, lieber Fuchs, bemerkte der Graf nach einem längeren Schweigen, und halte es keineswegs für unwahrscheinlich, daß ich mich selbst in die Hauptstadt begeben werde, obgleich ich mich darauf gefreut hatte, hier ein paar Wochen in ungestörter Muße zu verleben. Jedenfalls muß die Reise, auf der Sie mich natürbegleiten, noch einige Tage verschoben werden, denn ich erwarte Besuch, auch eilt es ja nicht, wie Sie selbst bemerkten.

(Fortsetzung folgt).

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 530 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 13. November 1867.

N. **Liegnitz**, 11. Nov. [Verschiedenes.] Daß der liberalen Partei unseres Wahlkreises der Wahlsieg diesmal so leicht geworden, dankt dieselbe wahrlich nicht ihrer Rührigkeit, sondern der allgemeinen Lauheit, mit der die Sache beiderseits betrieben worden. In den Städten selbst ist man noch am thätigsten gewesen, besonders in Liegnitz, wo das Wahlresultat bis jetzt das glänzendste für die liberale Partei gewesen, von 72 Wahlmännern, 70 Liberale. Aber auch das öffentliche Auftreten unseres Landraths gegen die liberalen Candidaten hat diesem Vorschub geleistet. Aßmann gehört zu den Persönlichkeiten, an denen sich kaum eine Stelle zum Antasten findet, Aßmann wie der Geh. Rath Jacobi sind populär, besonders ist des Letzteren Popularität im Steigen, durch die Schlichtheit und Liebenswürdigkeit seines Wesens und durch sein Bestreben, für die Hebung des Volkswohls, für die allgemeine Bildung zu wirken. Seine öffentlichen Vorträge, die derselbe im Handwerker- und im technischen Verein gehalten, sind in jeder Beziehung vortrefflich zu nennen. Jedenfalls hat die national-liberale Fraction des Abgeordnetenhauses an Jacobi eine gute Kraft gewonnen. — Um ein neues Etablissement sind wir reicher, eine im großen Style angelegte Wiener Bäckerei. Dieselbe wird unstreitig einem längst schwer gefühlten Bedürfnisse abhelfen. — Der Handwerker-Verein, der einen erfreulichen Aufschwung nimmt, hat in solenner Weise sein sechstes Stiftungsfest gefeiert und Gruß-Telegramms an seine Stifter und Ehrenmitglieder Gerichtsrath Eyssenhardt nach Kreutzburg und Gerichtsrath Aßmann nach Berlin gesendet.

? **Hirschberg**, 9. Nov. [Die Wahl und ihre Folgen.] Sie werden sich vielleicht weniger über den Wechsel der Witterung als über den Wechsel in unseren politischen Zuständen, soweit sie unsere liebe Vaterstadt „Hirschberg“ betreffen, gewundert haben. Der Ausfall der Wahlen ist Ihnen bekannt. In der Stadt, welche sich früher, mit Recht oder Unrecht, „Klein-Königsberg“ nannte, wurden diesesmal mit mehr als doppelter Majorität zwei streng „Conservative“ für das Abgeordnetenhaus gewählt, ein Resultat, wie es selbst die schwärmerischsten „Kreuzzeitungs-Ritter“ sich's wohl nie hätten träumen lassen. Gehen wir auf die Ursachen zurück, welche einen so plötzlichen Umschwung hervorgerufen haben, so dürfen wir nicht verhehlen, daß die „liberale“ Partei einen großen Theil der Schuld selbst trägt. Während ihre Gegner besonders in neuester Zeit bemüht waren, als geschlossenes Ganzes aufzutreten und durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel sich neue Anhänger — wenn auch nur vorübergehend während der Wahl — zu verschaffen wußten, versäumte die liberale Partei Alles, ihrerseits den Sieg zu erringen. Und dennoch hat sie durch diese Niederlage große Vortheile errungen, ihre falschen Jünger haben sich ausgeschieden wie Spreu aus dem Weizen, und so kleinstädtisch auch sonst unsere hiesigen Verhältnisse sein mögen, hat das abtrünnige Wesen so „Vieler“, denen sonst unsere bisherigen liberalen Abgeordneten nie freisinnig genug waren, dennoch gerechtes Aufsehen erregt. Ob diese Herren durch ihre innere Ueberzeugung oder durch die Aussicht auf eine äußere Auszeichnung sich veranlaßt fühlten, plötzlich in das feindliche Lager überzutreten, wissen wir freilich nicht, überlassen es auch ihrem Gewissen — vorausgesetzt, daß sie überhaupt eins haben! Nur in einer Sache sind diese Herren sich vollständig treu geblieben: nach beendeter Wahlschlacht brach nämlich ein ungemessener Siegesjubel aus, und mit demselben Entzücken, mit dem sie sonst den Sieg der Liberalen begrüßten, feierten sie diesesmal durch ihre Gegenwart das Siegesfest ihrer früheren politischen Gegner. Gott behüte uns vor solchen Freunden, vor unseren Feinden werden wir uns selbst zu schützen wissen!

△ **Brieg**, 9. November. [Schauspielhaus. — Verschönerung. — Strafanstalts-Bewachung. — Kreisständische Hypothekenbank.] Bekanntlich hat die hiesige Commune vor ein paar Jahren behufs der Erweiterung der Räume des städtischen Schauspielhauses das an dieses grenzende ehemals Buchbinder Förstersche Haus angekauft. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, zunächst eine Concurrenz für Ausstellung des besten Bauplanes zu eröffnen, und sind zu diesem Zweck 200 Thlr. bewilligt worden. — Der vor dem Breslauer Thore zwischen der Breslauer Chaussee und der Ohlauerstraße befindliche Theil des ehemaligen Wallgrabens, welcher in den letzten Jahren durch Zuschüttungen bereits bis auf ein großes „Loch“ reducirt worden ist, soll nun auf Antrag des Magistrats durch Abtragung eines Theiles der benachbarten „Schanze“ mittelst des gewonnenen Bodens vollends zugeschüttet und dadurch eine bedeutende nutzbare Fläche zur Verschönerung der Stadt gewonnen werden. — Während des vorjährigen Krieges ist der Commune dadurch, daß sie die Bewachung der hiesigen königl. Strafanstalt übernehmen mußte, ein Kostenaufwand von circa 1100 Thlr. erwachsen, wegen dessen Rückforderung die Commune gegen den Fiscus den Prozeß angestrengt hat, welcher gegenwärtig noch schwebt. Infolge des Abganges des hiesigen Militärs zum Schutze der durch die Viehseuche in Oberschlesien bedrohten Ortschaften wurde aber die hiesige Commune benöthigt, abermals vom 15. bis 18. Oct. c. die Bewachung erwähnter Strafanstalt zu übernehmen, wodurch neuerdings ein Kostenaufwand von 46 Thlr. 20 Sgr. erwuchs. Die städtischen Behörden haben daher beschlossen, die Rückforderung dieser Summe so lange aufzuschieben, bis über erstgenannte Forderung von 1100 Thlr. durch Richterspruch entschieden sein wird. — Meine frühere Mittheilung, daß sich ein Comite gebildet habe, welches die Errichtung einer „kreisständischen Hypothekenbank“ zu Brieg beabsichtige, kann ich nun dahin vervollständigen, daß an der Spitze desselben Herr Bürgermeister Dr. Riedel steht, und daß zu seinen Mitgliedern, außer hiesigen Justizräthen, auch mehrere ländliche Grundbesitzer des Kreises gehören. Das Comite hat nun in Anbetracht dessen, daß besagtes Institut, wenn es gelingt, dasselbe am hiesigen Orte ins Leben zu rufen, für die hiesigen Verhältnisse von unberechenbarem Segen sein könnte, bei den städischen Behörden um einen Beitrag zur Deckung der vorläufigen Kosten des Unternehmens gebeten. Magistrat schlug die Bewilligung von 50 Thlr. vor; die Stadtverordneten-Versammlung erkannte die hohe Nützlichkeit der Gründung dieses Credit-Instituts wohl vollkommen an, bewilligte jedoch als Unterstützung nur 25 Thlr., nachdem hervorgehoben worden war, daß 1. die Kasse der Kreisstände gleichfalls einen Beitrag hierzu liefern könne, und 2. daß in diesem Falle dann die Commune dabei ja ebenfalls noch participire.

⁂ **Beuthen O/S.**, 11. Novbr. [Nochmals Lehrergehälter.] In der Stadtverordneten-Sitzung vom 9. d. M. erfolgte die einstimmige Annahme und Bestätigung des neuen Besoldungsplanes für die Lehrer der hiesigen katholischen Stadtschule. In demselben sind für die Verwaltung der Unter-, Mittel- und Oberklassen drei verschiedene Gehaltsstufen festgesetzt, und außerdem Dienstalters-Zulagen von 5 zu 5 Jahren in Höhe von 25 Thaler jährlich bewilligt. Durch diese Gehaltsverbesserung sind augenblicklich fünf Lehrer mit 60, 55, 45, 35 und 20 Thlr. jährlich betroffen. Wenn es auch Pflicht der Behörden ist, für eine auskömmliche Besoldung ihrer Beamten Sorge zu tragen, so verdient das freiwillige Vorgehen unserer städtischen Behörden in dieser Angelegenheit nichts desto weniger öffentliche Erwähnung und dankbare Anerkennung.

R. **Myslowitz**, 8. November. [Grenze. — Rinderpest. — Cholera.] Das Amtsblatt der Oppelner Regierung vom 8. d. bringt Stück 45, Seite 305 bis 309, ein Reglement der russischen Regierung, um die nach Rußland reisenden preußischen Staatsangehörigen gegen Verlegenheiten (leider tägliche Klage) zu sichern, in welche sie bei längerem Aufenthalte im russischen Reiche hinsichtlich ihrer Legitimation gerathen könnten, zur öffentlichen Kenntniß und machen wir in dieser Richtung das nach Rußland reisende Publikum ganz besonders darauf aufmerksam. — Eine Bekanntmachung resp. Verfügung des Landrathamtes zu Beuthen, vom 1. November, publicirt, daß die österreichische Regierung zu Troppau in Folge der größeren Ausdehnung der Rinderpest in den preußischen Grenzkreisen den Eintrieb und die Einfuhr von Horn- und Schafvieh, sowie die Einfuhr der von diesen Thieren herstammenden Rohproducte aus Preußen nach Oesterreichisch-Schlesien bis auf Weiteres gänzlich untersagt und ebenso verboten habe, den aus inficirten preußischen Gegenden kommenden verdächtigen Personen, den Eintritt in das Land zu gestatten. — Der 23. Nachweis der im Kreise Beuthen vorgekommenen Cholerafälle publicirt heute nur noch zehn Erkrankungsfälle, von denen fünf mit tödtlichem Ausgang endeten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 12. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat, rothe** fest, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., feine 14¾—15 Thlr., hochfeine 15¼—15½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) Anfangs höher, gek. 2000 Ctr., pr. November 70—69¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember 69½—69 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 69⅜—69½—69¼ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 69 Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 70—69¾ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 70½ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 89 Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 56 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 51½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 96 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) still, gek. — Ctr., loco 10⅚ Thlr. Br., pr. November und November-Dezember 10⅚ Thlr. Br., Dezember-Januar 10¾ Thlr. Br., Januar-Februar 10⅚ Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 11⅙ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 11¼ Thlr. bezahlt.

Spiritus höher, gek. 10,000 Quart, loco 19 Thlr. Gld., 19⅙ Thlr. Br., pr. November 19¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 19⅙ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 20 Thlr. bezahlt, schließt 19 11/12 Thlr. Br., Mai-Juni 20⅙ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 20⅓ Thlr. bezahlt.

Zink W. H. 6⅚ Thlr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

[Falsche Luxemburger Banknoten betreffend.] In Beziehung auf unsere frühere Nachricht, daß falsche 10-Thaler-Noten der internationalen Bank zu Luxemburg im Umlauf seien, wird uns heute weiter mitgetheilt, daß zur Zeit nur zwei Falsificate dieser Art der internationalen Bank vorgelegt worden sind. Dieselben rühren augenscheinlich aus ein und derselben Quelle her und sind, wie uns jetzt versichert wird, auf die Rückseite namentlich, so gröblich nachgeahmt, daß die Fälschung mit Leichtigkeit sofort erkennbar ist. Die vordere (Schrift-) Seite ist auf lithographischem Wege, die Rückseite mit den Figuren, aber durch Photographie sehr mangelhaft und verwischt hergestellt, dadurch aber, sowie durch das fehlende Wasserzeichen des Papiers leicht zu erkennen. Eines der beiden Falsificate hat das königl. Polizei-Präsidium zu Berlin angehalten, das andere hat die Bankkasse zu Luxemburg unter gleichzeitiger polizeilicher Anzeige dem dortigen Inhaber eingelöst. (B. B. Z.)

Vorträge und Vereine.

§—§. **Breslau**, 12. Nov. [Hypotheken-Angelegenheit.] Das von dem vereinigten Comite in der Hypothekenfrage niedergesetzte Special-Comite trat am vorigen Sonnabend unter dem Vorsitz des Herrn Justizrath Salzmann zu einer Sitzung zusammen, um über die demnächst zu thuenden Schritte zu berathen. In einer ziemlich ausgedehnten Debatte, an der sich die Herren E. Heymann, Consul Dr. Cohn, Maurermeister Schmidt, Kaufmann Hainauer, Rechnungsrath Gräger, Generallandschaftsbeamter Jedzek und der Vorsitzende betheiligten, erörterte man zuvörderst nochmals die dem ganzen Unternehmen zu Grunde zu legenden Principien und bezeichnete als den geeignetsten Weg den der freien Vereinigung der Grundbesitzer unter eventueller Betheiligung der Commune. Von den Herren Hainauer, Jedzek, Gräger und E. Simson wurden verschiedene auf obiges Princip basirte Statutenentwürfe, sowie andere als Material zu benutzende Schriftstücke eingereicht und schließlich eine Commission, bestehend aus den Herren Justizrath Salzmann, Rechnungsrath Gräger, Kfm. Hainauer, Maurermeister Schmidt und Banquier G. Friedländer mit der Ausarbeitung eines Statuts beauftragt.

§§ **Breslau**, 12. Nov. [Consum-Verein.] Für die in erfreulicher Weise fortschreitende Entwickelung des nun bald seit zwei Jahren hier bestehenden Consum-Vereins spricht am besten der Umstand, daß im Laufe des Monat Dezember das 5. Verkaufslokal eröffnet werden soll, obgleich in diesem Jahre, resp. am 1. April und am 1. October bereits deren zwei eingerichtet worden sind. Der Umfang des Waarenlagers auf der Hummerei ist nämlich so bedeutend geworden, daß das Publikum auf seine Abfertigung trotz der angestrengtesten Thätigkeit des Lagerhaltens oft unverhältnißmäßig lange warten muß, was natürlich Unzufriedenheit und Klagen hervorgerufen hat. Der Vorstand wird daher auf die möglichst baldige Errichtung noch einer Verkaufsstelle im Innern der Stadt Bedacht nehmen, und es sollen bereits die Unterhandlungen wegen Miethung passender Räumlichkeiten, die zugleich als Remisen zur Niederlegung größerer Waarenbestände dienen, und zwar auf der Schmiedebrücke im letzten Viertel, nicht weit von der Ausmündung der Ursulinerstraße zu einem erwünschten Abschluß erfolgt sein. Seit Eröffnung des vierten Verkaufslokales auf der Gartenstraße sind 116 neue Mitglieder dem Vereine beigetreten, welcher jetzt bereits mehr als 900 Mitglieder zählt. Der monatliche Waaren-Erlös in den sämmtlichen Verkaufsstellen beträgt circa 3000 Thaler und die beiden ältesten Verkaufsstellen liefern bereits einen erheblichen Ueberschuß nach Abzug aller Unkosten. Das beabsichtigte neue Lager auf der Schmiedebrücke wird nun hoffentlich auch von den Bewohnern der Oder-Vorstadt dem Vereine recht zahlreiche neue Mitglieder zuführen und den Bewohnern der Stadt, welchen jetzt der weitere Weg bis nach der Hummerei oft unbequem war, eine erwünschte und willkommene Gelegenheit bieten, Zeit bei ihren Einkäufen zu sparen.

+ **Breslau**, 12. Nov. [Der Verein für Poesie] beging am letzten Sonnabend im engsten Kreise sein Stiftungsfest. Den Glanzpunkt des Abends bildete außer der Schillerfeier eine von drei Mitgliedern gemeinschaftlich redigirte Bierzeitung, die wegen der außerordentlichen Fülle des in ihr enthaltenen Humors auch weiteren Kreisen durch den Druck zugängig gemacht werden soll. Nicht minder erheiternd wirkte „eine Musternovelle“, eine gelungene Parodie des modernen à la Mühlbach geschriebenen historischen Romans. Von drastischem Effect war ferner eine schottische Ballade, welche dieses schauerliche Genre der Lyrik vortrefflich persiflirt, und von demselben Verfasser „Soldatenlieder“, eine höchst joviale Schilderung der Freuden und Leiden des Militärstandes.

⩌ **Breslau**, 12. Novbr. [Frauenbildungs-Verein.] Hr. Dr. Eitner hielt am gestrigen Abend zur Feier des Geburtstages Schillers einen Vortrag über dessen Leben, der den sehr zahlreichen, so verschieden vorgebildeten Zuhörerinnen ein mit gediegenem Wissen auf dem Gebiete der Schiller-Literatur aus deren neuesten Quellen gezeichnetes, und Geist, Gemüth und Phantasie gleich fesselndes Bild vorführte. Leider wird der Verein von dem Breslauer Publikum noch immer nicht in der Weise unterstützt, wie es einer solchen Stadt würdig wäre und ist nur zu wünschen, daß die Betheiligung an der am 15. d. M. zu eröffnenden Unternehmung des mehrerwähnten Bazars jenen Vorwurf entkräften helfe. Das Local des Bazars wird am Ringe, neben Moritz Sachs, eine Treppe hoch mit einer reichen Auswahl der verschiedensten Frauenarbeiten eröffnet werden, die durch Ankauf von Weihnachtsgeschenken den besser gestellten Familien Gelegenheit geben könne, die kümmerlichen Tage der Arbeiterinnen wenigstens für die Festwoche heiterer zu gestalten. Gegenstand der Fragebeantwortung waren u. A. der Besuch des Buchführungs-Unterrichtes bei Herrn Oscar Silberstein seitens der Vereinsmitglieder und die Productiv-Genossenschaften.

⩌ **Breslau**, 12. Nov. [Handwerker-Verein.*] In der gestrigen Versammlung hielt der Rector der Mittelschule, Hr. Dr. Bach, Vortrag über den Turnvater Friedr. Ludw. Jahn. — Dem Vortrag folgte Fragebeantwortung, wobei Hr. Dr. Eger einige medicinische Fragen und eine andere über das Rauchen während der Vorträge beantwortete und dasselbe für die Redner belästigend und also unangemessen erklärte. Bei einer Besprechung über Krankenkassen wies Red. Th. Oelsner darauf hin, daß ein wirklich zufriedenstellender Erfolg solcher Kassen erst dann zu erwarten sei, wenn dieselben unter Aufgebung des bisherigen Principes, den einzelnen Klassen zu dienen, allgemeinere Ausbreitung erlangen würden über größere Zahlen von Mitgliedern. Eine Frage über „Einführung eines vernünftigen Communismus in einem civilisirten Staat“, erklärte derselbe für nicht zu beantworten, weil die Ausdrücke „vernünftiger Communismus“ erst einer Vorverständigung mit dem Fragesteller bedürften. Schließlich sprach er sich gegen den Communismus aus, weil die dabei nothwendige Gleichmachung alle Individualität und Freiheit vernichten würden. Die Faustsage, das Merseburger Bier, die Unterrichtsstunden des Vereins, die Bibliothek, der Mangel an Geld 2c. waren weitere Gegenstände der Besprechung, an der sich außer Hrn. Dr. Eger noch die Herren Krause, Finster und einige andere Vereinsmitglieder betheiligten.

*) Anm. In dem Bericht über den Vortrag Hrn. Dr. Eger's über Hausmittel, haben sich durch Mißverständniß einige Irrthümer eingeschlichen, u. A. ist zu lesen für Katzenmus: Cassia-Mus, und für Quassia: Cassia.

Telegraphische Depeschen
aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Florenz, 11. Nov. Die „Opinione“ schreibt: Die Einleitung zu Unterhandlungen über die römische Frage ist unmöglich, so lange die Franzosen in Rom sind; die Expedition ist jetzt gegenstandslos. Italien gab durch das Zurückziehen seiner Truppen ein Pfand von Versöhnlichkeit. Die Anwesenheit der Franzosen in Rom ist die Verletzung des Princips der Nichtintervention. Zur Einleitung der Verhandlungen ist nothwendig, daß Frankreich gemäß seinen officiellen Erklärungen die Truppen zurückziehe oder den Endtermin der Occupation feststelle. (Wiederholt.)

Berlin, 12. Novbr. Der „Staats-Anz.“ publicirt eine königliche Verordnung, welche die preußischen Militärgesetze im ganzen Bundesgebiete einführt, ferner das Bundesgesetz, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst und den Zollvereinsvertrag vom 8. Juli.

Dresden, 12. Novbr. Die Erste Kammer beschloß gemäß dem Commissions-Antrage mit allen gegen 2 Stimmen die Anträge Kochs abzulehnen. Nach denselben sollte die gesetzgeberische Thätigkeit der Session sich auf das neue Wahlgesetz und das Gesetz, betreffend die Steuererhebung, beschränkt bleiben, ferner die Regierungen ermächtigt werden, die durch die Bundesgesetzgebung gebotenen Bestimmungen im Verordnungswege einzuführen.

Stuttgart, 12. Nov. Im Abgeordnetenhause antwortet Varnbühler auf Mohls Anfrage: Es seien keinerlei Verhandlungen eingeleitet zwischen den süddeutschen Staaten und Preußen über eine weitere gesetzgeberische Gemeinschaft.

München, 12. Novbr. In der Abgeordnetensitzung erklärte der Justizminister, die Staatsregierung werde, dem heutigen Kammerbeschluß entsprechend, einen Gesetzentwurf, betreffs die Unentfernbarkeit der Richter, einbringen.

Paris, 12. Nov. Die „Patrie“ glaubt zu wissen, daß der Kaiser gestern die Demission Lavalettes angenommen. Rouher habe um Entledigung des Finanz-Portefeuilles nachgesucht.

Der morgende „Moniteur“ bringt Ernennungen, angeblich Staatsrath Pinard zum Minister des Innern, Magne zum Finanzminister, Lavalette wird Geheimraths-Mitglied.

Wien, 12. Novbr. Das Abgeordnetenhaus hat in der Verhandlung über das Delegationsgesetz die Generaldebatte eröffnet; Toman, Mende und Ryger sprachen gegen, Plener, Skene und Pratobevera für die Ausschußanträge.

Newyork. Ein Brief Thaddeus Stevens, des Führers der republikanischen Partei im Congresse, befürwortet die Bondsauszahlung in Papiergeld. Der Dampfer „Hammonia“ ist eingetroffen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 12. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 145. Breslau-Freiburger 132. Neisse-Brieger 92. Kosel-Oderberg 74⅛. Galizier 85¾. Köln-Minden 141⅛. Lombarden 93⅞. Mainz-Ludwigshafen 126⅝. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 96½. Oberschl. Litt. A. 202¼. Oesterr. Staatsbahn 129⅛. Oppeln-Tarnowitz 74. Rheinische 117¾. Warschau-Wien 62. Darmstädter Credit 78 B. Minerva 28¼. Oesterreich. Credit-Actien 73⅜. Schles. Bank-Verein 114. 5proc. Preuß. Anleihe 103. 4½proc. Preuß. Anleihe 97⅛. 3½proc. Staatsschuldscheine 83½. Oesterr. National-Anleihe 54⅛. Silber-Anl. 60. 1860er Loose 68½. 1864er Loose 42¼. Italien. Anleihe 44⅝. Amerikan. Anleihe 76¾ B. Russ. 1866er Anleihe 95¼. Russ. Banknoten 84⅝. Oesterreichische Banknoten 82⅝. Hamburg 2 Mon. 150⅛. London 3 Mon. 6, 24⅛. Wien 2 Monate 81¾. Warschau 8 Tage 84⅝. Paris 2 Monate 81¼. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 62. Poln. Pfandbriefe 57. Baier. Prämien-Anleihe 97⅛. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 93. Schles. Rentenbriefe 91½. Posener Creditscheine 85¼. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 47¼ B. Rechte Oder-Ufer-Stammactien 73¾ B. — Sehr fest.

Wien, 12. November. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 50. National-Anl. 66, 50. 1860er Loose 83, 10. 1864er Loose 76, 50. Credit-Actien 181, 50. Nordbahn 174, —. Galizier 209, 25. Böhm. Westbahn 141, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 237, 30. Lombard. Eisenbahn 170, 50. London 123, 70. Paris 49, —. Hamburg 91, 10. Kassenscheine 181, 50. Napoleonsd'or 9, 87½. Sehr fest.

New-York, 9. Novbr. Wechsel auf London 109¼. Gold-Agio 38⅞. Bonds 108¼. Illinois 126. Erie 72¼. Baumwolle 18½. Petroleum 28.

Berlin, 12. Nov. **Roggen**: ermattend. Nov. 76¼, Nov.-Dezbr. 75⅛, Dezbr.-Januar 75, April-Mai 75. — **Rüböl**: niedriger. Nov. 11 1/24, April-Mai 11⅚. — **Spiritus**: besser. Nov. 19 23/24, Nov.-Dezbr. 19 23/24, Dezbr.-Januar 20, April-Mai 21.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Färbereibesitzer Hrn. **Theodor Seimert** beehren wir uns Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Glogau, den 10. November 1867.
Friedrich Schunke und Frau.

Als **Verlobte** empfehlen sich: [4301]
Marie Schunke.
Theodor Seimert.

Meine Verlobung mit Fräulein **Auguste Wagner**, Tochter der verwittweten Frau Kaufmann **G. F. Wagner** zu Langenbielau, beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [5429]
Breslau, den 11. November 1867.
Wilhelm Saebsch.

Die Verlobung unserer Tochter **Maria** mit dem k. k. Oberlieutenant Hrn. **Robert Geisler** beehren wir uns, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [5442]
Breslau. **W. Sonnabend** und Frau.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung erlauben wir uns, hermit Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [5435]
Waldenburg i. Schl., den 12. November 1867.
Gustav Sommer.
Emma Sommer, geb. Demuth.

Als **Neuvermählte** empfehlen sich:
G. von Brietzke.
Pauline von Brietzke, geb. **Schreiber.**
Sagan, den 11. Novbr. 1867. [4305]

Die eheliche Verbindung unserer jüngsten Tochter **Amalie** mit dem Herrn **Dr. Sachs**, practischem Arzt in Bunzlau, beehren sich theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst mitzutheilen.
Königsberg, den 12. Novbr. 1867. [4311]
Heinrich Wilhelm Wiener und Frau.

Heute wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut.
Jauer, den 11. November 1867. [4312]
Fritz Jacobi.
Marie Jacobi, geb. Laband.

Die gestern Mittag 12 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meines lieben Weibes **Bertha**, geb. **Baudiß**, von einem gesunden kräftigen Jungen zeige ich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.
Baildonhütte bei Kattowitz, [4302]
den 11. November 1867.
Robert Walter.

[5452] **Todes-Anzeige.**
Nach kaum 2tägigem Krankenlager verschied heute Morgen 5 Uhr unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verw. Frau Maschinen-Schlossermeister **Caroline Mixa**, geb. **Krigar**, nach eben vollendetem 58. Lebensjahre, nachdem ihr schon im Laufe dieses Jahres Gatte und Tochter vorangegangen waren. Diese höchst schmerzliche Anzeige widmen allen Verwandten und Bekannten.
Malapane, den 11. November 1867.
Die Hinterbliebenen.

Stadttheater.

Mittwoch, den 13. Nov. **„Dorf und Stadt."** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benutzung der Auerbach'schen Erzählung: **„Die Frau Professorin"** von Charl. Birch-Pfeiffer.
Donnerstag, den 14. Nov. Zum fünften Male: **„Die Selige an den Verstorbenen."** Lustspiel in 5 Akten, nach dem Französischen von R. Friedrich. Hierauf: **Tanz.**

Botanische Section.
Donnerstag, den 14. Nov., Abends 6 Uhr: Herr Dr. phil. **Milde:** Ueber Osmunda und Botrychium. Demonstrativer Vortrag.

Turnverein „Vorwärts."

Freitag, den 15. d. M. Abends 8 Uhr
geselliger Abend
im **Café restaurant.** [5350]
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Laetitia.
30stes Stiftungsfest:
Breslau, 16. November 1867.

Im Verlage v. **F. E. C. Leuckart**, Buch- u. Musikalienhandlg. in Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke, erschien soeben:

Drei Lieder
für eine tiefere Stimme
mit Begleitung des Pianoforte,
componirt von
Georg Henschel.

Nr. 1. Die Diebin mit der Rosenwange, von G. E. Lessing. [3824]
Nr. 2. Vor dem Feinde, v. Adolf Gad.
Nr. 3. Wie ist die Welt doch so schön!
Op. 1. Preis 12½ Sgr.

La IIde causerie littéraire de [5430]
Mr. Ch. Freymond,
aura lieu ce soir, mercredi 13. Nov., à 6½ h. dans la salle de musique de l'Université Re.
(Sujet: **M. de Lamartine.**)

Qu. qu. 7.
Ein Brief a. d. Post. [5433]

Nordstern.

Diese Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin stellt überall **Agenten** an, wo sie noch nicht, oder nicht genügend vertreten ist. Gefällige Bewerbungen mit Angabe von Referenzen werden erbeten an die Direction in Berlin, Jägerstraße 52. [3688]

Flachs-Markt.

Nach ergangener Entscheidung des Herrn Oberpräsidenten Excellenz wird in diesem Jahre, wie ursprünglich bestimmt war, der **Flachsmarkt in Constadt** [2493]
am 4. December
und in **Breslau**
am 6. December
abgehalten werden.
Constadt, den 8. November 1867.
Der Magistrat.

Zeltgarten.
Täglich [3769]
Großes Concert
der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal,
Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Täglich [3468]
Großes Concert,
ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zur Kirmes in Rosenthal

heute Mittwoch, den 13., und Donnerstag, den 14. Novbr., lade ich ergebenst ein. Für gute Brat- und Leberwurst, sowie andere gute Speisen und Getränke, reelle und prompte Bedienung ist bestens gesorgt.
Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.
[5393] **Seiffert.**

Bei **Otto Wigand**, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3813]

Ein freies Wort
über
medizinische Unterrichts- und Prüfungsnormen.
Von
Prof. **Eduard Jäger Ritter von Jaxtthal,**
Primaraugenarzt des K. K. allgem. Krankenhauses zu Wien.
gr. 8°. brosch. 1867. Preis 24 Sgr.
Vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske).**

Am 1. Dezember erscheint bei A. H. Payne in Leipzig: [3814]
Heft I. **Der Salon.** Preis 10 Sgr.
Herausgegeben von
E. Dohm und Julius Rodenberg.
Mitarbeiter: Dr. L. Bamberger, Fr. Bodenstedt, Dr. G. Büchmann, Prof. Ferd. Cohn, Karl Frenzel, E. Geibel, Rud. Gottschall, H. Grieben, A. Th. v. Grimm, Prof. Ed. Hanslick, Ferdinand Hiller, Prof. Fr. v. Holtzendorff, Dora d'Istria (Fürstin Kolhoff-Massalsky), G. Kinkel, J. G. Kohl, E. Kossak, Dr. Fr. Kreyssig, Dr. A. Lammers, Prof. H. Masius, Alfr. Meissner, Prof. Mendelssohn-Bartholdy, Prof. L. Mohl, Dr. H. B. Oppenheim, Sanitätsr. Dr. Posner, Otto Roquette, Dr. K. Ritter v. Scherzer, Levin Schücking, A. Silberstein, Fr. Spielhagen, Th. Storm, Dr. A. Vollert, M. M. v. Weber, Dr. Alfr. Woltmann.
Jedes Heft enthält eine brillante, von Paris für den Salon bezogene und speciell für denselben gefertigte Mode-Kunst-Beilage.

Bei **Joh. Urban Kern** in Breslau sind soeben erschienen u. in allen Buchhandl. zu haben:

C. Vial's Rindviehmast.
In deutscher Bearbeitung nebst Anmerkungen von A. Körte. Mit Illust. gr. 8. 1867. Geb. 1 Thlr.
Der geachtete Verfasser des „Merinoschafes" und Bearbeiter des Buches von Tisserant „Anleitung zur Züchtung der Milchkuh." —: Director Körte bringt hier eine Bearbeitung des Werkes von C. Vial: „Engraissement du boeuf," welche sich durch ihre Klarheit und Einfachheit auszeichnet. [3815]

Nationelle Praxis der Rindviehwirthschaft,
system. Darstellung, wie der größte Nutzen vom Rinde zu ziehen 2c.
Von A. Gesekus, prakt. Landwirth. gr. 8. geh. 1867. 1¼ Thlr.
Der vorzüglich praktische Werth dieses neuen Werkes dürfte sich sehr bald bewähren.

Die goldenen Lehren der Landwirthschaft.
Vollständige Beantwortung der Frage: Wie gewinnt man die reichsten Ernten von allen Früchten? — Für Landwirthe, Guts- und Gartenbesitzer, Wirthschafts-Inspectoren 2c. Von J. G. Mayer (in Ulm.) gr. 8. 22½ Sgr.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre 2c.
Wundarzt Lehmann, Altbüßerstraße 59.

Breslau, den 9. November 1867.
Bekanntmachung.
Mit Rücksicht auf den drohenden Nothstand in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen wird auf den von uns verwalteten Bahnen für Graupen-, Gries-, Grützen-, Mehl- und Reis-Sendungen **in jeder Quantität**, die Fracht um 33⅓ Procent, bei allen nach den genannten Regierungsbezirken bestimmten Sendungen auf die Zeit bis zum 1. Juli 1868 herabgesetzt. [3844]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Vom 15. d. M. ab werden im Stettin-Breslau-Galizischen Verbandverkehr die Artikel **„Erdwachs und Parafin (in festem Zustande")** zum Verbandfrachtsatze der ermäßigten Klasse B tarifirt.
Breslau, den 9. November 1867. [3846]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

[3845] Breslau, den 4. November 1867.
Bekanntmachung.
Locomobilen und Dreschmaschinen, welche Behufs Verleihung auf den von uns verwalteten Eisenbahnen zum Versandt kommen, werden fortan zu ⅔ der tarifmäßigen Fracht auf Hin- und Rücktour befördert werden.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Neue Berliner Verbindungsbahn.



Die Lieferung von Granit-Werksteinen zur Verkleidung von 250 □Ruthen Plintenfläche der Bauwerke der neuen Berliner Verbindungsbahn soll im Wege der Submission verdungen werden.
Die bezüglichen Bedingungen liegen in unserem Bau-Bureau, Köpnickerstraße 29, zur Einsicht offen, auch können daselbst Copien derselben gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.
Anerbietungen sind versiegelt und mit der Aufschrift:
„Offerte zur Lieferung von Granit-Werksteinen"
versehen bis zu dem auf **Mittwoch den 20. November d. J.**, Vormittags 10 Uhr anberaumten Termine portofrei an uns einzusenden, zu welcher Zeit die Entsiegelung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten vorgenommen wird. [3595]
Berlin, den 2. November 1867.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch den 13. November, Abends 8 Uhr
im Hörsaale des Instituts-Gebäudes Schuhbrücke Nr. 50:
Erster naturwissenschaftlicher Vortrag des Herrn Dr. Elsner:
„Ueber Instinct und Bewußtsein in der Thierwelt."
[3835] **Die Vorsteher.**

Im Verlage der Buch- u. Musikalien-Handlung **F. E. C. Leuckart** in **Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 13,** erschien soeben: [3823]

Leuckart's Tanz-Album für 1868.
Sammlung der beliebtesten neuen Tänze,
für das Pianoforte herausgegeben von
Franz Lanner.
16. Jahrgang. Prachtvoll ausgestattet. Subscriptionspreis **nur 20 Sgr.**

Inhalt:
Nr. 1. **Florentiner Polka** von **Otto Heyer.**
Nr. 2. **Liebessträusschen.** Tyrolienne von **Fl. Olbrich.**
Nr. 3. **Glückssterne.** Walzer von **Otto Heyer.**
Nr. 4. **Segeltouren.** Galopp von **Joh. Peplow.**
Nr. 5. **Emma Polka** von **W. Bodeusch.**
Nr. 6. **Zilda-Polka-Mazurka** von **Frauz Lanner.**
Nr. 7. **Blonde Locken.** Polka von **Otto Heyer.**
Nr. 8. **Tiroler Polka** von **Fl. Olbrich.**
Nr. 9. **Zilda-Quadrille** von **Otto Heyer.**
Nr. 10. **Die Anspruchslose.** Polka von **Franz Lanner.**
Nr. 11. **En carrière.** Galopp von **Otto Heyer.**

Zu dem üblichen Musikalienpreise würde diese Reihe auserlesener Tanz-Compositionen über 3 Thlr. betragen.
Bei Bestellungen durch Postanweisung genügt der Zusatz: „Zahlung bezieht sich auf Brief vom 27. October c."

Die Kölner Domb. **Geld-Lott.** ist die **einzige** Lotterie, in welcher bei einem Einsatz **von nur einem Thaler** für ein **ganzes** Original-Loos gewonnen werden müssen: Thaler **25,000 — 10,000 — 5000 — 2000 — 1000.** Niedrigster Gewinn 20 Thlr. —
Bei dem **enormen Begehr** sind Loose für die nahe bevorstehende Ziehung nur **noch kurze Zeit** zu beziehen aus [3374]
Schlesinger's Haupt-Agentur in Breslau,
Ring 4, erste Etage.

Der Plan zu den neuen Befestigungen der Südseite Breslau's, 17 Fuß hohe, 40 Fuß breite Mauern zu 3 Gleisen für die Verbindungsbahn, ist einzusehen im Schweidnitzer Keller und Neue Schweidnitzerstr. 9, Hochparterre, bei Eckert.



Meine Flanell-Hemden sind von rein wollenem Flanell, 1½ Berliner Ellen lang, anerkannt praktisch und waschecht.

Eduard Littauer,
Ring 27 (Becherseite),
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke. [3822]

[2502] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 713 das Erlöschen der Firma **Rud. Zucholdt** hier (Inhaberin verwittw. Kaufmann **Zucholdt, Juliane Sophie**, geb. **Matthesius**) heute eingetragen worden.
Breslau, den 7. November 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2503] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2151 die Firma **L. Brinnitzer** und als deren Inhaber der Kaufmann Lazar **Brinnitzer** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 7. November 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2504] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2152 die Firma **Rud. Zucholdt** und als deren Inhaber der Kaufmann **Rudolph Zucholdt** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 7. November 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2505] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2153 die Firma **Wilh. Dyhrenfurth** und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Dyhrenfurth** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 9. November 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2506] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2154 die Firma **E. Lewy** und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Lewy** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 9. November 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2507] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2155 die Firma **Louis Wohl** und als deren Inhaber der Kaufmanu **Louis Wohl** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 9. November 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2501]
In dem Kaufmann **Moritz Böhm**'schen Concurse von hier sollen
am 6. Dezember c. Vormittags 10 Uhr
vor dem Unterzeichneten im Parteienzimmer Nr. 11 hierselbst verschiedene zur Concursmasse gehörige, bisher nicht realisirbar gewesene Forderungen gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
Kauflustige können die Beschreibung der Forderungen in unserem Bureau IV. einsehen.
Frankenstein, den 5. November 1867.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses: **Bantke.**

[2500] **Bekanntmachung.**
Als Vormund für **Ernst** und **Valerie** Geschwister **Matthes** von hier hat der hiesige Rechtsanwalt **Kneusel** heute Bestallung erhalten. Der bisherige Vormund, Kreisrichter a. D. **Bittner**, früher hier, jetzt in Breslau wohnhaft, ist am 2. d. Mts. entlassen und die ihm am 23. November 1852 ertheilte Bestallung ungiltig.
Gleiwitz, den 6. November 1867.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[2508] **Bekanntmachung.**
An der hiesigen katholischen Stadtschule ist die **Rectoratsklasse** zu besetzen. Qualificirte Bewerber wollen uns ihre Zeugnisse binnen vier Wochen einreichen. Das Gehalt ist auf 400 Thlr. festgesetzt worden.
Sohrau O.-S., den 26. October 1867.
Der Magistrat.

Große Auction.

Mittwoch den 13. November d. J., Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich Ring 30, im Auctions-Lokal [3777]
eine Parthie verschiedene Kleiderstoffe, als Popelins, Chinés, Mohairs, Barèges u. s. w., sowie neue Damen-Mäntel und Paletots
meistbietend versteigern.
Guido Saul, Auctions-Commiss.

Ziegel-Auction.

Mittwoch den 13. November d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich zu **Zimpel**, Kreis Breslau,
ca. 32,000 Stck. Ziegel Bruch-Steine,
meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
[3778] **Guido Saul**, Auct.-Commiss.

Auction. [3821]
Freitag, den 15. d. M., von 10 Uhr an sollen Domstraße 12 aus dem Nachlasse des Dombicar, emerit. Pfarrer **Bartsch**
Gute Kirschbaum- und andere Möbel, wobei Bettstellen mit Federmatratzen, Betten, Wäsche, Kleider, Silber und Gold und Hausgeräthe
öffentlich versteigert werden. Zum Schluß eine Sammlung theologischer Bücher, wobei ein prachtvolles Missale Romanum.
Reymann, Auctions-Commiss.

Annoncen! **Inserate!**
werden **täglich** zu **Original-Preisen** in sämmtliche **hiesige** und **auswärtige Zeitungen** befördert und bei grösseren Aufträgen **Rabatt** in Abzug gebracht.
Jenke, Bial & Freund,
Junkernstrasse Nr. 12.
Annoncen! **Inserate!**

20 Thaler Belohnung.

Eine goldene Damenuhr und an sie vermittelst eines goldenen Springringes befestigt ein goldener Siegelring und ein Medaillon (in Form eines Albums) ist heute Vormittag auf dem Wege von der Tauenzienstraße durch die Schweidnitzerstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält obige Belohnung. **Wo?** zu erfahren in der Expedition der Schlesischen Zeitung. [5448]

En gros & en détail.

Von heute ab werden in meiner

Damen-Mäntel-Fabrik,

Albrechtsstr. Nr. 59, I. Etage,

die außergewöhnlich großen Vorräthe von

Kragenmänteln, Radmänteln, Paletots, Jacquets und Jacken

in den schwersten rein wollenen und seidenen Stoffen, um möglichst schnell damit zu räumen,

zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Ich enthalte mich jeder speciellen Preisbemerkung und überlasse es den geehrten Käufern — sich zu überzeugen — daß man trotz aller marktschreierischen Anpreisungen am Besten und Billigsten kauft bei [3825]

E. Breslauer,

Albrechts-Straße Nr. 59, erste Etage.

Kindergarderoben in größter Auswahl.

Von der **Cigaretten-** und **türkischen Tabak-Fabrik** des Herrn

Jean Vouris in Dresden,

wovon ich das **General-Debit** für die **Provinz Schlesien** besitze, sind wiederum neue Zusendungen eingetroffen und empfehle diese bekannt guten und billigen Fabrikate zu Fabrikpreisen. Preis-Courante versende auf Verlangen.

Adolph Kemmler,

[3760] **Schweidnitzerstraße Nr. 37, im Meerschiff.**

Vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske):**

In der **II.** Serie der

Sammlung gemeinverständlicher

wissenschaftlicher Vorträge,

herausgegeben von

Rud. Virchow und Fr. v. Holtzendorff,

erschienen vor Kurzem

31. Woltmann, Die deutsche Kunst und die Reformation. Mit 2 Holzschn. 10 Sgr.
32. O. Weber, Ueber schmerzstillende Mittel und Chloroform ꝛc. 7½ Sgr.
33. Endemann, Die Entwicklung der Handelsgesellschaften. 10 Sgr.
34. Bohn, Bedeutung und Werth der Schutzpockenimpfung. 7½ Sgr.
35. Wattenbach, Algier. 10 Sgr.
36. John, Ueber die Todesstrafe. 10 Sgr.
37. Nissen, Pompeji. 7½ Sgr.
38. K. v. Seebach, Der Vulkan von Santorin. Mit 1 Holzschn. 8 Sgr.

Demnächst folgen:

Dr. Preyer: Ueber Empfindungen. — Prof. Dr. Brugsch: Ueber die Bildung und Entwicklung der Schrift und des Schreibens. — Dr. Schumacher: Das Rettungswesen zur See. — Prof. Dr. v. Holtzendorff: Die Verbesserungen in der gesellschaftlichen und wirthschaftlichen Stellung der Frauen. — Prof. Dr. Alex. Braun: Ueber die Eiszeit der Erde. — Prof. Dr. Jul. Kühn: Ueber die Ursachen der Pflanzenepidemien. — Prof. Dr. Virchow: Ueber Nahrungs- und Genußmittel. — Prof. Dr. Hoppe-Seyler (Tübingen): Ueber das Sonnenspectrum und die Spectral-Analyse.

Im Abonnement auf 24 Hefte kostet **jedes Heft nur 5 Sgr.**; der Einzelpreis eines Heftes wird circa 8—10 Sgr. sein.

Der **Subscriptionspreis** für die neue II. Serie 1867 (Heft 25—48) ist demnach, gleichwie für die I. Serie 1866 (Heft 1—24), **4 Thlr.** [3817]

C. G. Lüderitz'schen Verlagsbuchh. A. Charisius in Berlin.

In unterzeichnetem Verlage ist erschienen: [3816]

Lehrbuch der Chirurgie

von Prof. Dr. **Carl Emmert.**

Mit vielen Holzschnitten.

IV. Bandes 4. Lieferung nebst Sachregister.

Zweite Auflage. Preis Thlr. 1. Fl. 1, 42.

Mit dieser Lieferung ist nun das Werk vollendet. Da dasselbe bereits, noch vor seiner Vollendung nicht nur in ganz Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, wie in Rußland, Schweden, Dänemark und Holland willkommene Aufnahme gefunden hat, sondern auch in zwei fremde Sprachen übersetzt wird, so bedarf es keines weiteren Nachweises seiner Gediegenheit. Das Werk umfaßt nun:

I. Band:	Allgemeine Chirurgie.	Thlr. 6. —	Fl. 10.
II. "	Specielle Chirurgie I.	Thlr. 5. —	Fl. 8. 30.
III. "	— — II.	Thlr. 7. —	Fl. 11. 54.
IV. "	— — III.	Thlr. 4. —	Fl. 6. 48.

und ist sowohl complet als in einzelnen Bänden und Lieferungen zur Complettirung durch jede solide Buchhandlung zu beziehen.

Stuttgart, im Juni 1867. Verlag von R. Dann.

Vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhdl. (L. F. Maske).**

In der **J. C. Hinrichs**'schen Buchandlung in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3819]

Neuestes Städte-Lexicon,

enthaltend sämmtliche Städte, Flecken und Verkehrsorte von Europa, sowie die bedeutenderen aussereuropäischen Handelsplätze etc.

Herausgegeben von **Hermann Mertens,** weil. K. S. Oberpostamtssecretair.

Dritte wesentlich vermehrte Auflage.

Vollständig umgearbeitet vom Postsecretär **Ferd. Hartung.**

354 Seiten. Lex.-8. Preis 1½ Thlr., cart. 1⅔ Thlr., geb. 1¾ Thlr.

Vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske).**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske).**

Die

Portland-Cement-Fabrikation

nach eigenen practischen Erfahrungen.

Mit Beschreibung und Abbildung eines billig herzustellenden

endlosen Ofens

zum Brennen von Ziegeln, Thonwaaren, Kalk und Cement.

Von

A. Lipowitz,

Chemiker und Techniker.

Mit 8 colorirten Tafeln und 25 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Gebunden. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

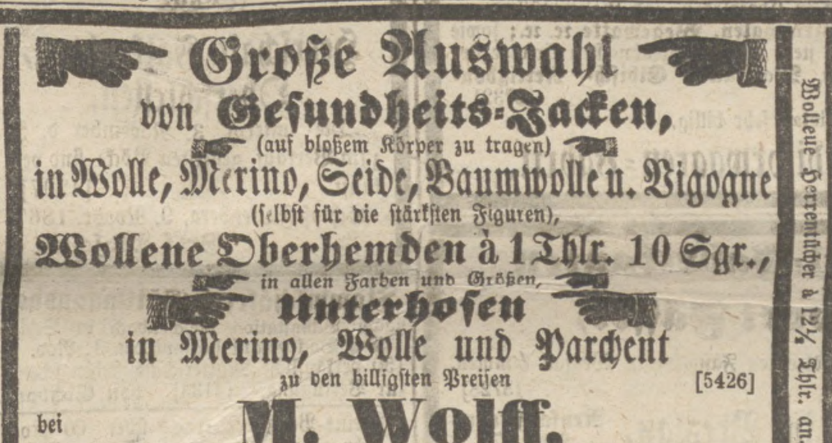
Das Werk ist das Resultat langjähriger eigener Erfahrungen, die der Herr Verfasser im Bereiche der Cement- und Ziegelfabrikation gewonnen hat. Wissenschaftliche und praktische Autoritäten haben sich über den Inhalt des Werkes, welches durch zahlreiche, genau mit Maassangabe versehene colorirte Tafeln und Holzschnitte bereichert ist, auf das Günstigste ausgesprochen. Das Buch ist ein zuverlässiges Vademecum für Cementfabrikanten, Ziegelei- und Kalkofenbesitzer und die für diese Industriezweige arbeitenden Maschinenfabrikanten. [3818]

Verlag von **Julius Springer** in Berlin.

Eine rentable gut eingerichtete Baierisch-**Bierbrauerei in Hirschberg** mit einem großen elegant eingerichteten Concertsaal, gutem Inventarium, sowie ein frequentes **Hotel** in **Warmbrunn** mit 36 Zimmern; beide in der schönsten Gegend Schlesiens, sind ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Zahlungsfähigen Käufern ertheilt nähere Auskunft auf Franco-Anfragen der Eigenthümer J. Arnold in Warmbrunn. [5309]

Allgemeine Preuss. Alter-Versorgungs-Gesellschaft zu Breslau.

Die Gesellschaft versichert unter den billigsten Bedingungen Jahrespensionen **von 10 Thlr. bis 800 Thlr.** Näheres im Hauptbureau, Malergasse 26. [3836]



L. F. Kiesel, Coiffeur,

Albrechtsstraße Nr. 13, neben der königl. Bank,

empfiehlt seinen [5439]

Salon zum Haarschneiden und Frisiren,

geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Theater! Theater! Theater!

Die Sommerbühne im Wintergarten wird abgebrochen, und sämmtliches Material, als Balken, Sparren und Riegelholz, Bretter, sehr schöne Bänke (zu Gartenbänken sich vorzüglich eignend), Gasröhre mit Leuchter, viele Glasfenster, Steinpappe, Eisenzeug, sowie eine Menge Theaterdecorationen, als Coulissen, Vorhang ꝛc., wird im Detail verkauft.

Der Verkauf beginnt an Ort und Stelle den 18. d. M. Nachm. von 4 Uhr ab, sowie die nächstfolgenden Tage zu derselben Zeit gegen Baarzahlung.

Es wird hierbei bemerkt, daß das Holz ꝛc. sehr gut gehalten, und sich zu allen Bauausführungen eignet; es bietet sich daher namentlich für die Herren Zimmer- und Maurermeister, sowie Bauunternehmer ein vortheilhafter Kauf.

Auch werden Offerten unter Angabe des Preises für das ganze Theater (so wie es steht und liegt) bis 14. Novemaer d. J. franco poste restante Canth X. X. 32 angenommen, Näheres dann hierüber umgehend ertheilt. [5446]



Durch vortheilhafte Erwerbung einer Fabrik von

echten Wiener

Kaffee-Extractions-Maschinen

bin ich in den Stand gesetzt, die so beliebten Maschinen in allen Größen, mit weiß Porzellan- und auch schwarz Holzuntersatz, bedeutend billiger wie bisher und unter Garantie verkaufen zu können. [3635]

Marcus Kanter,

Ring u. Blücherplatz 10/11.

Mettlacher Mosaik-Platten,

Agentur und Musterlager bei R. Stiller in Breslau.

Obiges Fabrikat, aus stahlharter Steinmasse bestehend, empfehle ich zu Fußboden-Belägen jeder Art. Eleganz und große Dauerhaftigkeit, sowie reiche Auswahl von Mustern in den brillantesten Farben, machen diese Platten für jeden Bau geeignet.

Näheres in meinem Comptoir, Albrechts-Straße Nr. 35, in dem Hause des Schlesischen Bank-Vereins. [3830]

Für die **Breslauer Künstler-Vereins-Lotterie**, welche in der ganzen Preußischen Monarchie sowie durch Ministerial-Rescripte in allen übrigen deutschen Staaten concessionirt ist, suche ich Agenten zu engagiren unter Zusicherung besonderer Vortheile. Solche, welche sich dem Vertriebe der Loose mit Eifer zu widmen gesonnen sind, werden ersucht, sich in **frankirten** Briefen an mich zu wenden. [3665]

Der General-Agent **Adolph Gestewitz** in Düsseldorf.

Das Cigarrenlager

der **Leopold Glaesner**'schen Concursmasse kommt in dem bisherigen Geschäftslocale, Tauenzienstraße 68, 1. Etage, gegenwärtig zum gerichtlichen Ausverkauf.

Der Concursmassen-Verwalter.

Benno Milch. [3847]

Alle an Epilepsie (Fallsucht)

Leidende finden sichere Heilung ihres Uebels durch ein unfehlbares Mittel, welches durch Frau Plaumann, Roßstr. Nr. 11, Berlin, zu beziehen ist. Briefe franco. [2853]

Warschauer Keller.

Donnerstag, den 14. November:

Frische Blut- u. Leberwurst mit Sauerkohl.

[5445] Richard Frenzel.

Compagnon-Gesuch.

Für ein seit 1½ Jahren am hiesigen Orte mit bestem Erfolge betriebenes Cigarren-Engros-Geschäft wird ein Theilnehmer gesucht. Geschäftskenntniß nicht durchaus erforderlich. Bedingungen höchst vortheilhaft. Agenten unberücksichtigt. Franco-Offerten A. Z. poste restante Liegnitz. [5291]

Juwelen, Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby,

Riemerzeile Nr. 19.

Wein-, Liqueur- u. Cigarren- } Etiquetts [3485]

empfiehlt in größter Auswahl billigst das lith. Inst. M. Lemberg, Roßmarkt 9.

Pfannkuchen,

nach eigenem Modus, mit Ananas, Punsch, Vanille, Maraschino ꝛc., à 1 Sgr. Ein solcher Pfannkuchen ist ein wahrer Genuß des Genusses, und sollten sich selbst die entferntest wohnenden Herrschaften diesen Genuß der Pfannkuchen gönnen in J. Dürrast's Conditorei ersten Ranges (Neue-Taschenstraßen-Ecke).

Von Sonntag ab täglich. [5424]

Verkaufs-Anzeige.

Ein schöner Gasthof in einer ziemlich großen Gebirgsstadt, welcher sich auf ca. 30,000 Thlr. verzinset, ist mit 21,000 Thlr., bei einer Anzahlung von 3—4000 Thlr. zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen [5398]

Fischergasse Nr. 3, Kerger.

Für Nervenleidende,

Schwächezustände ꝛc., ertheilt mündlich und brieflich Rath [3664]

Dr. Ed. Meyer in Berlin, Kronenstraße 17.

Flanelle,

weiß und couleurt, in nur guter Waare und reichlicher Auswahl zu Röcken und Hemden, sowie wollene Gesundheits-Hemden in allen Größen empfiehlt [3831]

Heinrich Adam,

Schweidnitzerstr. Nr. 50 (goldene Gans).

Brönner's Fleckenwasser,

die Flasche 2½, 6 Sgr. und 1 Thlr.,

Krystallwasser, die Flasche 3 und 6 Sgr.,

Keiydon, die Flasche 2½, 4, 7½ und 12½ Sgr.,

zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoffe und besonders zur Reinigung der Glacéhandschuhe.

Zum Wiederverkauf mit Rabatt. [3839]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Höchst praktisch.

Petroleum-Pumpen,

wo das Anbohren der Fässer vermieden wird, empfiehlt billigst: [5335]

R. Amandi,

Schweidnitzerstraße 9.

Auswärt. Aufträge werden sofort effectuirt.

Zum Verkauf steht eine Naturseltenheit:

Ein lebendes Kalb mit sechs Füßen und zwei Rücken

beim Viehhändler Lehmann in Neumarkt i. Schlef. [5407]



Ein großer hellbrauner **Trakehner Wallach**, fromm eingefahren, steht für auswärtige Rechnung für 250 Thlr. zu verkaufen Gartenstraße Nr. 40.

[5427] **Th. Stahl.**

Ed. Seiller, Piano-Fabrik, Liegnitz, empfiehlt Flügel u. Pianino's.

Marshall Sons & Co., Gainsborough,
Locomobilen u. Dampfdreschmaschinen,

die bei solider und äußerst einfacher Bauart Ausgezeichnetes leisten. — **Verticale Dampfmaschinen** von 1 bis 10 Pferdekraft, besonders zum Betriebe in Städten geeignet, weil wenig Raum beansprucht wird und keine Baulichkeiten erforderlich sind.

Gatter- und **Kreissägen**, sowie **Mahl-** und **Schrotmühlen** zum Dampfbetrieb empfehle sämmtlich unter Garantie der Güte. — Cataloge und jede weitere Auskunft gratis.

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstraße 9, Breslau.
Alleiniger Vertreter für Schlesien und Posen. [3447]

Nur bis zum 1. Januar
Ausverkauf

meiner **Möbel-, Spiegel-** und **Polsterwaaren** in **großer Auswahl** zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Besonders schöne **Buffets, Spiegel, Bureaux** und **Kronleuchter.** [3829]

Wilhelm Bauer jr.,
Schweidnitzerstraße Nr. 30/31.

Geldschränke.

Feuer- und diebessichere, hier am Orte nur allein mit der silbernen Medaille prämiirte **Geldschränke**, mehrfach gegen Feuer- und Diebessicherheit bewährt. — **Brückenwaagen** (Decimal- und Centesimal-) **Viehwaagen, diebessichere Chatouillen** und **Vorlegeschlösser, eiserne Bettstellen, Schaukelstühle** 2c. empfiehlt billigst [3827]

Fabrik: Neue Kirchstr. 10b. **H. Brost.** Breslau. **Magazin:** Herrenstraße 7a

---

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
in **Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage,** [3369]
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen** und **Teppichzeugen, Läufer, Reise-** und **Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf-** und **Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

Die Conditorwaaren-Fabrik
von S. Crzellitzer in Breslau, Antonienstr. 3

empfiehlt hiermit ihre Zuckerwaaren in reichhaltigster Auswahl und bekannt vorzüglicher Güte geneigter Beachtung; feinste Confituren in Chocoladrn und Liqueurfüllung zu festlichen Gelegenheiten, **Marzipan, Pommeranzenschalen, Wegewatte** 2c. 2c.; sowie für alle an Husten und Heiserkeit Leidenden ihre stets mit ausgezeichnetsten Erfolge angewandte **Brust-Caramellen, Husten-Tabletten, Malzzucker, Eibisch-, Rettigbonbons** und **Brust-Gelee à Krause 5 Sgr.** [3732]

Preise en gros und en detail sehr billig.

S. Crzellitzer's Conditorwaaren-Fabrik.

Spiritus- und Oel-Fabrikanten
offerire ich
eiserne Transport-Fässer,

bei deren Verwendung alle Uebelstände der hölzernen Fastagen in Wegfall kommen.
Probefässer stehen zur Ansicht bei [3728]

M. W. Heimann in Breslau, Reuschestraße Nr. 37.

Manufaktur-Waaren, modern und fein,
werden während des Marktes billig en gros verkauft [5425]
Graupenstraße, Wiener's Hôtel garni.

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altehrwürdigen Ruf erhalten und mit Recht, denn kein spirituöses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper als dieser.

Der unter dem Namen „**Breslauer Korn**" allgemein bekannte Branntwein wird seit 30 Jahren in meiner Dampf-Brennerei aus reinem Roggen fabricirt und unter Garantie verkauft. Ich empfehle denselben das preußische Quart 6 Sgr., alten abgelagerten 8 und 12 Sgr. [5092]

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums hat die Handlung des Herrn **W. Kirchner**, Hintermarkt 7, und des Herrn **R. Seewald**, Tauenzienstr. 63, die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zuverkaufen, für die Glasflasche wird 1 Sgr. berechnet.

H. Böhm, Mühlgasse Nr. 9.



Heute, Mittwoch,
empfiehlt
frische Blut- und Leberwurst
nach Berliner Art

C. F. Dietrich, Hoflieferant,
[3811] **Schmiedebrücke Nr. 2.**

Holst. und engl. Austern,
geräucherten [5434]
Rhein- und Silberlachs,
Frucht-Marmeladen
u. Gelée, in Krausen u. ausgewogen, empfiehlt:
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Frische Holsteiner Austern
bei **Gustav Friederici.**

Pelz-Baretts
für Damen und Kinder empfiehlt [3754]
A. Friede,
Ohlauerstraße Nr. 87.



In der Stammschäferei **Opalow** bei **Kempen** beginnt der Bockverkauf am 5. d. M. [4217]

Der Verkauf von zweijährigen geimpften **Widdern** aus meiner **Original-Negretti-**Stammschäferei, **rein Kenzliner** Abkunft, vide Heerdbuch, Schafe, Seite 20, findet nicht wie bisher an einem bestimmten Tage statt, sondern beginnt von jetzt ab immer **Mitte November** jeden Jahres und währt bis zur Schur.

Auf gefällige rechtzeitige Anmeldung steht mein Fuhrwerk Bahnhof **Stargard** in Pommern bereit. [4137]

Neuendorff bei Massow per Bahnhof Stargard in Pommern, im October 1867.

C. Maass.



Der Bockverkauf

in der Vollblut-Negretti-Stammheerde der Herrschaft **Schwieben**, Post Tost, Eisenbahn-Station Kieltsch, an der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, begann, wie gewöhnlich, am 1. November d. J.

[4001] **Fellinger.**



Bei dem herzoglichen [4272]
Wirthschafts-Amt Guttentag
hat der **Bock-Verkauf** begonnen.

Herrschaft Falkenberg, Oberschlesien.

Die unterm 3. November d. J. zum Verkauf gestellten Böcke sind verkauft. [4297]

Schloß Falkenberg, 9. Novbr. 1867.
Graf Praschma.

Stammschäferei Güttmannsdorf,
nächst Bahnstation Reichenbach in Schlesien.

Der Bockverkauf beginnt den 1. Nov. d. J. 150 verkäufliche Mutterschafe stehen schon jetzt zur Verfügung. [4133] **von Eichborn.**

Meine Besitzung, etwas über 100 Morgen, in sehr gutem Zustande (auch zur Dismembration gut geeignet) bin ich Willens bald zu verkaufen. Briefe frco. Gaulau pr. Wansen.
[4304] **A. Woite.**

Pecco- und Souchong-Thee, in verschiedenen Sorten, direct aus Petersburg, sehr gut und billig empfiehlt **Gabrielli, Bahnhofsstraße 10,** im 2. Stock.

Außerordentlicher billiger Ausverkauf aller Arten **Filzschuhe** und **Wiener Zeugstiefel: Schmiedebrücke 28.** [5135]

Stearin-Kerzen,

6r u. 8r, das Paket 5¾ Sgr., bei 10 Pack 5⅝ Sgr., ferner **bestes Petroleum** empfiehlt

Jonas Grätzer,
[5436] Graupenstraße 19.

Ein Wr. Mah.-Stutzflügel,

gut cons. (neu 500 Thlr.) ist wegen Mangel an Raum für 140 Thlr. zu verkaufen. Albrechtsstr. 33, 1 Tr. [3841]

Vorzügliche Liqueure,

einfache à 6 **Sgr.**, doppelte von 10 **Sgr.** per Quart ab, besten Nordhäuser, Breslauer Korn, Rum, Arac 2c. empfiehlt billigst:

Jonas Graetzer,
Colonialwaaren-Handlung.
Graupenstraße 19. [5437]

Neu erfundene
vierseitige Streichriemen,

von **Zimmer u. Marcuse** in Berlin, welche das Schleifen und Abziehen der Barbiermesser vollständig überflüssig machen und eben so sicher chirurgische Instrumente schärfen. Das Stück 1⅓ und 1⅔ Thlr. [3840]

Pasta zum **Bestreichen der Riemen,** das Stück 10 Sgr.

Schärfungs-Apparate,
für Tisch-, Tranchir-, Gemüse- und Taschen-Messer, das Stück 15 Sgr.

Klingend hohlgeschliffene Rasirmesser, das Stück 1⅓ u. 1⅔ Thlr.

Rasirseife, das Stück 5 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Sprotten, Speckbücklinge,
Pommersche Gänsebrüste,

Keulen und Sülzkeulen, geräucherten Lachs und Aal, **Neunaugen**, besten Astrachaner **Caviar**, marinirten **Roll-, Brat-** und **Stück-Aal, Anchovis**, russische Sardinen, Sardinen a l'huile, marinirte **Kräuter-, Roll-** und **Bratheringe**, geräucherte Fettheringe empfiehlt en gros & en détail [3843]

G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.

---

100 **Tonnen 1867er fette große**
Berger Vaarheringe,

schöner Packung und Qualité, verkaufe ich in beliebiger Abnahme; desgleichen **Klein-Berger-, Küsten-, Ihlen-, Schotten-, Crown-Fllbr.-** u. Holländische **Jägerfettheringe.**

G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.
Herings-, Sardellen-, Seefisch- u. Delicatessenhdl.

Ich suche eine **Erzieherin** für meine Tochter von 10 Jahren und 2 kleiner Kinder. Bedingungen: Religion evangelisch, Unterricht in Wissenschaft, Musik, englisch und französisch, letztere auch Conversation. Gehalt 200 Thlr. Antritt Ostern 1868. Adresse: von Damnitz Sternalitz bei Bischdorf OS. frei. [4310]

Ein junger Mann, der in einem Specerei- und Delicatessen-Geschäfte 5 Jahre servirt, später in einem Commissions- und Speditions-Geschäft gearbeitet hat und der polnischen Sprache und Correspondenz mächtig ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Näh. unter Adresse S. B. 55 poste restante Breslau.

Es ist die Stelle eines Buchhalters in einem umfangreichen Geschäfte neu zu besetzen. Mit derselben ist von Anfang an ein Gehalt von 450 Thlr. jährlich verbunden mit der Aussicht auf Verbesserung im Falle bewiesener Tüchtigkeit. Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen sub L. 16 poste rest. Breslau franco niederlegen. [5367]

Ein cautionsfähiger, militärfreier, junger Mann wünscht pro ersten Januar 1868 in einem Destillations-Geschäft als **Verkäufer** Stellung. Adressen unter Chiffre A. F. 36 nimmt die Exped. d. Bresl. Ztg. entgegen.

Für mein Modewaarengeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen jungen Mann, **tüchtigen Verkäufer**, der zugleich das Decoriren versteht. [5444]

J. Schlesinger, Gr.-Glogau.

Ein Commis,

gewandter **Verkäufer**, wird für ein Galanteriewaaren-Geschäft zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres unter B. K. 40. franco in der Exped. der Breslauer Zeitung. [3837]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Lenz und Liebe.
Gedichte
von [380]
Adolf Treblin.
Miniatur-Format. Elegant broschirt.
Preis: 12½ Sgr.

Ein junger Mann, activ, mit besten Zeugnissen und Referenzen, sucht per Neujahr oder bald Engagement als **Buchhalter resp. Reisender.**

Franco-Offerten sub G. A. 37 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [4306]

Ein Commis.

Für ein **Galanterie-** und **Kurzwaaren-**Geschäft sucht vom 1. Januar 1868 ab ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt

J. Schleier in Oppeln. [3812]

Stelle-Gesuch.

Ein im Braufach ganz tüchtiger junger Mann, welcher als Geschäftsführer einer bedeutenden Brauerei in Oesterreich wie zuletzt mehrere Jahre in Sachsen als Braumeister fungirte, die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht in gleicher Eigenschaft eine Stelle.

Offerten sub A. C. 100 befördert

Saalbach's Annoncenbureau in **Dresden.** [3820]

Für mein Tuch- und **Modewaaren-Geschäft** suche zum sofortigen Antritt einen **tüchtigen Verkäufer**, der der polnischen Sprache vollkommen mächtig und bereits in einem ähnlichen Geschäft servirt hat. [4309]

Peiskretscham. **Siegfried Bender.**

Ein Steindrucker,

solide, nicht zu jung, kann dauernde Condition erhalten. Portofreie Offerten sind an Herrn **Philipp Zipp**, Breslau, Neue-Taschenstr. 23, zu richten. [5447]

Ein **tüchtiger Wirthschaftsbeamter**, der auch die Polizeiverwaltung zu führen hat, findet baldiges Unterkommen. Offerten und Zeugnisse unter Chiffre K. B. **Nr.** 39 sind im Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [5438]

Ein Lehrling,

mosaischer Religion, mit nöthigen Schulkenntnissen, der polnischen Sprache mächtig, kann sich zum sofortigen Eintritt in mein Modewaarengeschäft melden bei **J. Heilborn** in Cosel O/S. [3717]

Lehrlings-Gesuch.

Für meine **Buch-, Papier-, Galanterie-** und **Cigarren-Handlung** suche ich zum sofortigen Antritt einen **Lehrling** mit tüchtiger Schulbildung. [3828]

Kattowitz. **Heinrich Singer.**

Büttnerstraße Nr. 1, dritte Etage, ist ein gut **möblirtes Zimmer** mit und ohne Pension zu vermiethen. [5451]

Tauenzienstraße Nr. 9 sind ca. 80 Fuß Granit-Erdrinnen abzulassen. [5450]

Ein Geschäftslokal

nebst Comptoir und Keller ist sofort oder während des Jahrmarkts zu vermiethen **Carlsstraße 12** bei **Alexander Mohr.** [5441]

König's Hotel,
33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst

11. u. 12. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''04	334'''17	335'''09
Luftwärme	+ 4,2	+ 1,3	+ 2,9
Thaupunkt	+ 3,2	— 0,6	— 0,9
Dunstsättigung	89pCt.	84pCt.	71pCt.
Wind	W 1	W 1	N 1
Wetter	Regen	heiter	fast heiter

Breslauer Börse vom 12. November 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	102¾ G.
do. Staatsanl.	4½	97⅝ B.
do. Anleihe	4½	97⅝ B.
do. do.	4	90¼ B.
St.-Schldsch.	3½	83⅞ B.
Präm.-A. v. 55	3½	116¾ B
Bresl. St.-Obl	4	—
do. do.	4½	95¾ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85½ B. 85 G.
Schles. Pfdbr.	3½	83¾ B. 83¼ G.
do. Lit. A.	4	93 B. 92½ G
do. Rustical-	4	92¾ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92¾ B.
do. Rentenb.	4	91¾ B. 91¼ G.
Posener do.	4	89 G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	86¼ B. 85¾ G.
Freibrg. Prior.	4	85¾ B.
do. do.	4½	92¾ B
Obrschl. Prior.	3½	78¾ B. 77⅞ G.
do. do.	4	85⅞ B.
do. do.	4½	93¾ B
do do.	4½	92½ G.
R. Oderufer		85¼ B. 84¾ G.

Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or		110¾ G.
Russ. Bk.-Bil.		84⅝ B. 84⅛ G.
Oest. Währ.		83 B. 82½ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	132¾-⅞ bz. B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	201¾ bz.
do. Lit. B.	3½	172½ B.
Oppeln-Tarn.	5	72½ B.
Wilh.-Bahn	4	74¾-¼ bz. G.
R. Oderufer-B.		72-72½ bz.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60 RS.	5	62 B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76⅞ B.
Ital. Anleihe	5	44⅝ B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	57 B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	47¼ B.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	54¼ G.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.		—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	28¼ G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	45 G.
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank	4	113¾ B.
Oest. Credit	5	73½ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M	kS	—
do. 300 M	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Warsch. 90 S.R.		—

Die Börsen-Commission.

Die Börse behauptete eine sehr feste Haltung bei im Allgemeinen wenig veränderten Coursen. Nur Rechte Oderufer-Actien wurden lebhaft zu steigenden Coursen gehandelt.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	113-117	109	103-107
do. glb.	112-114	108	102-106
Roggen	89—90	88	86—87
Gerste	65-67	62	57—59
Hafer	38	37	35—36
Erbsen	82—84	80	76—78

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 208. 200. 190. Winter-Rübsen 198. 188. 180. Sommer-Rübsen 184. 174. 164. Dotter 180. 170. 160.

Kündigungspreise für den 13. November.

Roggen 70 Thlr., Hafer 51½. Weizen 89, Gerste 56, Raps 96, Rüböl 10⅝, Spiritus 19¼.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 19 G. 19¼ B.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.